

Einschätzung der politischen Lage
unter der Jugend der DDR
9. Oktober 1989
Vorlage an das Politbüro des ZK der SED

Dokumentation

Vorbemerkungen

Am 12. September 1989 trafen sich der 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ Eberhard Aurich und der Leiter der Abteilung Jugend im ZK der SED Gerd Schulz, beide Mitglieder des ZK der SED, mit dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED Egon Krenz in seinem Feriendomizil Dierhagen.

Die auf Initiative von Aurich und Schulz anberaumte Begegnung stand unter dem Zeichen, dass die Partei- und Staatsführung zu den aktuellen politischen Ereignissen, besonders zu der Fluchtbewegung vieler DDR-Bürger über Ungarn und die ČSSR, schwieg. Sie drückten darüber ihr Unverständnis aus. Aurich und Schulz wussten in diesem Moment nicht, dass am gleichen Tag im Politbüro des ZK der SED in Abwesenheit von Egon Krenz erstmals die Frage nach den Ursachen der Fluchten aufgeworfen worden war und die Politbüro-Mitglieder beauftragt worden waren, in ihrem Bereich nach Ursachen zu forschen.

Im Verlaufe der 5-stündigen Diskussion beauftragte deshalb sie Egon Krenz, eine Analyse über die Gründe der Ausreisewelle zu erstellen.

Es wurde vereinbart, diese Einschätzung noch vor dem 40. Jahrestag der DDR als Vorlage an das Politbüro einzureichen. Aurich und Schulz hofften auf eine Beratung in der Parteiführung unmittelbar nach den Feierlichkeiten. Mit dem Fackelzug zum Jubiläum wollten sie der Parteiführung demonstrieren, dass die Jugend treu zur DDR steht, aber zugleich viele Wünsche hat, aktiver an der Gestaltung des Sozialismus mit eigenen Ideen und Vorschlägen teilzunehmen.

Die Vorlage erarbeiteten Eberhard Aurich, Wilfried Poßner und Gerd Schulz auf der Grundlage operativer Eindrücke aus hunderten Gesprächen mit Jugendlichen durch Funktionäre des Zentralrats der FDJ. Sie werteten auch aktuelle soziologische Untersuchungen des Zentralinstituts für Jugendforschung Leipzig aus. Die Einschätzung der materiellen Situation der Jugend erfolgte gemeinsam mit dem Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR und der Generaldirektion des Jugendreisebüros der FDJ „Jugendtourist“.

Sie übergaben Egon Krenz vereinbarungsgemäß den Entwurf der Vorlage am 3. Oktober 1989, damit sie in der Sitzung am 10. Oktober behandelt werden konnte.

Nachdem Egon Krenz diesen Text aus den Autoren der Analyse unverständlichen Gründen auch dem Minister für Staatssicherheit Erich Mielke zum Lesen gegeben hatte. Sie wurden danach mit dessen für

sie unverständlichen Begründung, dass diese Vorlage vom Generalsekretär der SED Erich Honecker im Politbüro gegen Egon Krenz benutzt werden könnte, von Egon Krenz am 5. Oktober gebeten, diese nicht einzureichen.

Nach der Festveranstaltung im Palast der Republik, dem Fackelzug Unter den Linden, dem Empfang im Palast der Republik und den Ereignissen auf den Straßen am 7. Oktober 1989 entschlossen sich die Autoren, diese Vorlage nun dennoch abzugeben. Zuvor hatten sie diese in einigen Passagen verschärft. Sie umgingen den formalen Weg der Einreichung und sandten den Text schließlich mit Zustimmung von Egon Krenz am Montag, dem 9. Oktober 1989, mit einem Anschreiben direkt an Erich Honecker mit der Bitte, die Vorlage im Politbüro zu behandeln. Das Anschreiben wurde unterzeichnet von Aurich, Poßner und Schulz.

Es geschah, wie Erich Mielke es prophezeit hatte. Honecker fragte in der Sitzung des Politbüros am 10. Oktober, was diese Vorlage solle, darin werde die Ablösung der Parteiführung gefordert und der IX. Pädagogische Kongress angegriffen. Er bezeichnete den Text gar als den „größten Angriff der FDJ auf die Parteiführung seit 1949“. Er forderte von Egon Krenz, den Leiter der Abteilung Jugend, Gerd Schulz, von seiner Funktion zu entbinden. Weil Egon Krenz die FDJ noch schützen und endlich eine eigene Presseerklärung des Politbüros beschließen lassen wollte, zog er zugunsten dieser die FDJ-Vorlage zurück. Sie wurde deshalb am 10. Oktober 1989 im Politbüro nicht behandelt.

Nachdem Egon Krenz am 18. Oktober 1989 nach Rücktritt Erich Honeckers Generalsekretär des ZK der SED geworden war, erhielt der Zentralrat der FDJ von ihm am 26. Oktober 1989 einen Brief. Darin heißt es: „Die am 9. Oktober übersandte Einschätzung der politischen Lage unter der Jugend wurde allen Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros zur Kenntnisnahme und Auswertung übergeben. Ich möchte mich sehr herzlich beim Sekretariat des Zentralrats der FDJ für dieses Material bedanken. Egon Krenz“

Erst am 31. Oktober 1989 wurde diese Einschätzung im Politbüro des ZK der SED offiziell zur Kenntnis genommen. Zu einer sachlichen Erörterung der darin aufgeworfenen Probleme kam es aber auch in dieser Sitzung nicht mehr. Mit der Öffnung der Grenzen am 9. November 1989 und dem Rücktritt des Zentralkomitees der SED am 3. Dezember 1989 waren die in der Vorlage genannten Fragen und Vorschläge zur Jugendpolitik der SED schließlich obsolet.

Der komplette Text wird hier erstmals veröffentlicht.

Die kommentierenden Anmerkungen (Fußnoten) wurden im Mai 2019 von Eberhard Aurich hinzugefügt.

Mit dem zeitlichen Abstand von fast 30 Jahren fallen besonders folgende Aspekte auf:

- 1. In der Analyse wird schon nirgendwo mehr von dem eigentlichen Erziehungsauftrag „kommunistische Erziehung“ (Parteiprogramm der SED) geschrieben.*
- 2. Es werden viele wichtige Probleme zwar vorsichtig angesprochen, jedoch keineswegs in der Schärfe, wie sie in der Wirklichkeit standen und in den nachfolgenden Wochen auch massiv zum Ausbruch kamen.*
- 3. Das Papier durchzieht die Illusion, die Parteiführung bewegen zu können, mit der Jugend über deren Wünsche und ihren Mitgestaltungswillen ins Gespräch zu kommen.*
- 4. Mit Rücksicht auf die aktuelle Position der SED wird opportunistisch kaum Bezug auf Perestrojka und Glasnost in der UdSSR genommen.*
- 5. Es wird noch nicht erkannt und deshalb auch nicht benannt, dass es offensichtlich einen tief greifenden Generationenkonflikt in der DDR gibt.*
- 6. Die FDJ übt ziemlich viel Selbstkritik und verweist hinsichtlich der Gründe ihres sinkenden Einflusses auf die Umstände ihres Wirkens als Helfer und Reserve der Partei.*
- 7. Die unterbreiteten Vorschläge machen deutlich, wie tief in der FDJ die stalinistischen Strukturen zwischen Partei-Staat-FDJ verinnerlicht waren. Der angemahnte Dialog wäre in diesen bürokratischen Strukturen niemals von dauerhaftem Erfolg gewesen. Diese Vorschläge hätten an der Lage der Jugend der DDR nichts Grundsätzliches geändert.*
- 8. Der Analyse fehlte jede revolutionär-reformerische Idee, die die SED zur Änderung ihrer Politik und damit zum Erhalt eines sich dynamisch sich entwickelnden Sozialismus hätte bewegen können, weshalb sie später auch keine Rolle mehr spielte.*



FREIE DEUTSCHE JUGEND · ZENTRALRAT

1. SEKRETÄR

Generalsekretär des ZK der SED
Vorsitzenden des Staatsrates
der DDR
Genossen Erich Honecker

B E R L I N

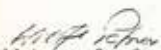
Lieber Genosse Erich Honecker!

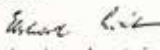
Wir wenden uns in großer Sorge an Dich. Wir sehen es als unsere Verantwortung, angesichts einer angespannten gesellschaftlichen Situation, Dich über die politische Lage unter der Jugend zu informieren.


Wir bitten Dich darum, daß die beiliegende Einschätzung im Politbüro der Partei behandelt wird.

Wenn die Jugend der Partei auch künftig wie in den vergangenen 40 Jahren folgen soll, muß jetzt energisch gehandelt werden. Wir sind dazu bereit.

F r e u n d s c h a f t


Wilfried Pönnert
Vorsitzender der Pionierorganisation "Ernst Thälmann"
und Sekretär des Zentralrates der FDJ


Eberhard Aurich
1. Sekretär
Mitglied des Staatsrates
der DDR


Gerd Schulz
Leiter der Abteilung
Jugend des ZK
Vorsitzender des Jugend-
ausschusses der Volkskammer

Berlin, 9. Oktober 1989


V o r l a g e
an das Politbüro des ZK der SED

Bezueh: Einschätzung der politischen Lage unter der Jugend - Schlußfolgerungen für die weitere Vorbereitung des XII. Parteitag der SED und des XIII. Parlaments der FDJ

Beschlußvorschlag:

1. Die Einschätzung der politischen Lage unter der Jugend wird zur Kenntnis genommen. Die Schlußfolgerungen für die weitere Vorbereitung des XII. Parteitages der SED und des XIII. Parlaments der FDJ werden bestätigt.
2. Die Einschätzung und die Schlußfolgerungen erhalten die Mitglieder und Kandidaten des Zentralkomitees der SED, die Abteilungsleiter des ZK und die 1. Sekretäre der Bezirks- und Kreisleitungen der SED.
3. Es wird zur Kenntnis genommen, daß die 12. Tagung des Zentralrats der FDJ im Oktober 1989 auf der Grundlage dieser Einschätzung und der Schlußfolgerungen weitere Maßnahmen in Vorbereitung des XIII. Parlaments der FDJ trifft.


G e r d S c h u l z


E b e r h a r d A u r i c h

Zur Behandlung der Vorlage sollen eingeladen werden:

Die Mitglieder des Zentralkomitees der SED:

Eberhard Aurich	1. Sekretär des Zentralrats der FDJ
Gerd Schulz	Leiter der Abteilung Jugend des ZK
Wilfried Poßner	Vorsitzender der Pionierorganisation "Ernst Thälmann" und Sekretär des Zentralrats der FDJ

sowie

Hans-Joachim	Sekretär des Zentralrats der FDJ,
Willerding	Kandidat des ZK der SED
Gabriele Kiehbalski	2. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Einschätzung der politischen Lage unter der Jugend

I.

In Vorbereitung des 40. Jahrestags der DDR führte die FDJ zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitags der SED auf der Grundlage des Beschlusses des Politbüros des Zentralkomitees der SED vom 8. Dezember 1987 und der 8. Tagung des Zentralrats der FDJ vom 29.1.1988 ein „FDJ-Aufgebot DDR 40“ durch. Maßgebliche Impulse für eine wirksame politisch-ideologische Arbeit mit der Jugend gingen dabei vom Treffen Erich Honeckers mit dem Zentralrat der FDJ und den 1. Sekretären der Bezirks- und Kreisleitungen der FDJ vom 8. Februar 1988, von seiner Rede auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED, seinem Treffen mit dem Sekretariat des Zentralrats der FDJ am 22.12.1988 sowie seinem Exklusiv-Interview für die Junge Welt vom 8. Februar 1988¹ aus.

In der FDJ wurde unter Leitung des Zentralrats sowie der Bezirks- und Kreisleitungen energisch und erfolgreich darum gekämpft, die Mitglieder der FDJ und weitere Jugendliche für die Verwirklichung der Beschlüsse des ZK der SED zu gewinnen, die sozialistische Klassenerziehung zu verstärken und konkrete Taten für die Stärkung und den Schutz des Sozialismus zu initiieren. Dabei wurde Bewährtes und Neues in der FDJ genutzt und entwickelt. Die FDJ wurde von den Leitungen der SED, des Staates, der Parteien und Massenorganisationen unterstützt. Das „FDJ-Aufgebot DDR 40“ wurde mit dem Fackelzug der FDJ erfolgreich abgeschlossen.

Ausdruck ergebnisreicher Arbeit sind vor allem:

Das einmütige Bekenntnis der 750 000 Teilnehmer des Pfingsttreffens der FDJ und der 100 000 Teilnehmer des Fackelzuges der FDJ zu ihrem sozialistischen Vaterland DDR².

Die im während des Fackelzuges der FDJ übergebenen Bericht über das „FDJ-Aufgebot DDR 40“ benannten erfüllten Verpflichtungen der FDJ-Organisationen.

- 1 Das Interview kam auf Initiative des Chefredakteurs der Jungen Welt, Hans-Dieter Schütt, zustande. Ziel war, die aktuellen Positionen Honeckers, die im Widerspruch zur Meinung vieler Genossen stand, öffentlich sichtbar zu machen. Für die Initiative wurden Schütt und Aurich von Egon Krenz gerügt, der von dieser Aktion nichts wusste.
- 2 Diese Zahlen sind die in der Presse gemeldeten, sie entsprechen nicht den realen Teilnehmerzahlen. Am Pfingsttreffen der FDJ nahmen 250 000 FDJ-Mitglieder teil, am Fackelzug 65 000

Hervorzuheben sind besonders:

- Die Beteiligung von 95,8 Prozent aller FDJ-Grundorganisationen an den ökonomischen Initiativen des Verbandes.
- Die zusätzliche Erfassung von 105 271 Tonnen Schrott nach der 7. Tagung des Zentralkomitees.
- Die Überbietung aller an den zentralen Jugendobjekten der FDJ geplanten Leistungen.
- Die Heranführung von 140 Paten-LPG der FDJ an das Leistungsniveau der besten LPG des Kreises im Rahmen der FDJ-Initiative „Tierproduktion“.
- Die Übernahme von mittlerweile 1 859 wissenschaftlich-technischer Vorhaben als Parteitagobjekte der FDJ und die Auslösung einer Vielzahl Parteitagssinitiativen der FDJ in den Grundorganisationen
- Die in großer Breite entwickelten Initiativen der FDJ zur Verschönerung der Städte und Dörfer, zur Pflege und Erhaltung von Natur und Umwelt.
- Die verstärkte Ausprägung einer vertrauensvollen Atmosphäre und eines solchen Stils in der FDJ, der mehr und mehr Jugendliche einbezieht und auf die gesamte Jugend ausstrahlt, der die Ideen und Vorschläge aller herausfordert und zum gemeinsamen Willen aller macht. Spürbare Fortschritte konnten dabei hinsichtlich einer aktiven Arbeit mit den jüngsten FDJ-Mitgliedern an den Oberschulen und Berufsausbildungsstätten erreicht werden.
- Eine größere massenpolitische Wirksamkeit der Jungen Welt, von Jugendradio DT 64 und des neuen Jugendnachmittags im Fernsehen „elf99“.

Im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ wurden 59 859 FDJ-Mitglieder in die SED aufgenommen, allein seit dem Pfingsttreffen 12 698.

Die politisch-ideologische Situation unter der Jugend ist davon geprägt, dass ihre übergroße Mehrheit eng verbunden mit der DDR ist, sich staatsbürgerlich verhält und bereit ist, den Sozialismus in der DDR ökonomisch und politisch zu stärken und ihn zu verteidigen. Von diesen Jugendlichen wird das Verhalten derer, die den gegnerischen demagogischen Verführungen erliegen und die DDR verlassen, prinzipiell verurteilt.

Die Ereignisse der vergangenen Wochen bewirkten jedoch bei weiten Teilen der Jugend eine große Verunsicherung und Labilisierung be-

reits erreichter Klassenpositionen. Unter der Jugend besteht eine sehr widersprüchliche und teilweise angespannte politisch-ideologische Situation. Einerseits haben politische Fragen an Schärfe und Heftigkeit zugenommen, andererseits wird dem politischen Disput ausgewichen. Bei einem Teil der Jugend ist eine bestimmte Radikalisierung klassenmäßiger Positionen, bei anderen eine Tendenz zu liberalen Haltungen festzustellen. Breite Kreise des FDJ-Aktivs und junge Genossen in der FDJ sind stark verunsichert, können sich vor allem viele Fragen unserer inneren Entwicklung und den Umgang damit durch die Partei- und Staatsführung nicht mehr erklären, finden ihrer Meinung nach wenig Antworten und Rat bei erfahrenen Genossen und in den Medien, um die politischen Ereignisse klassenmäßig zu bewerten. Wenn ihnen Partei- und FDJ-Funktionäre sowie die Massenmedien mit Argumenten zur Seite stehen, wächst sofort der Teil des FDJ-Aktivs, der klassenmäßig Partei ergreift und seine Position anderen vermittelt. Die teilweise dramatische Entwicklung seit Mitte August führte zu einer zunehmenden Resignation breiter Kreise des FDJ-Aktivs, die auch durch eine Verstärkung der Gespräche durch hauptamtliche Funktionäre nicht gestoppt werden kann. Hinzu kommt, dass viele Leitungen der FDJ und Parteifunktionäre nicht gründlich genug die Meinungen und Haltungen der Jugend kennen, mit ihren Argumenten deshalb nicht immer treffen. Auch durch Parteileitungen wird nur zum Teil eine ehrliche Einschätzung der Lage unter der Jugend gefordert, wenige Genossen treten zu brennenden politischen Fragen vor Jugendlichen auf. Nicht wenige FDJ-Funktionäre fühlen sich von ihren Parteileitungen gerade in der jetzigen angespannten Situation allein gelassen.

Der groß angelegte Angriff des Gegners gegen die DDR hat das Vertrauen der Jugend zur SED und ihrer Führung geprüft, bei vielen erheblich erschüttert sowie neben schon längere Zeit vorhandenen Fragen Zweifel an der Richtigkeit der Politik der SED aufkommen lassen. Es gibt an der Jugend einen rapiden Vertrauensverlust zur Partei- und Staatsführung, zu ihren Entscheidungen und zu den Massenmedien, weil sie ihre Fragen ungenügend beachtet finden. Dies öffnet dem Klassengegner zurzeit wachsende Möglichkeiten ideologischer Beeinflussung der Jugend, die er mit allen Mitteln und wachsendem Erfolg nutzt. Die Schärfe und Gefährlichkeit des gegenwärtigen Angriffs des BRD-Imperialismus gegen den Sozialismus in der DDR wird vom FDJ-Aktiv erkannt und einmütig zurückgewiesen. Die Mehrheit der Jugend und große Teile des FDJ-Aktivs sind jedoch mit der einseitigen Bewertung der Erfolge der DDR, der einseitigen „Schuldzuweisung“

für die „Abwerbe- und Entführungsaktion“ von DDR-Bürgern an den Imperialismus durch die Partei und die Massenmedien nicht einverstanden. Sie wünschen sich stattdessen eine sachliche und kritische Erörterung der in der DDR zu lösenden Probleme und Aufgaben zur weiteren Entwicklung des Sozialismus, der in der DDR liegenden Gründe für die „Ausreisewelle“. Viele machen sich ehrliche Sorgen um den Sozialismus in der DDR. Argumente von älteren Genossen, dass es sich doch nur um einen geringen Teil der Bevölkerung handelt, der ausreise, und die DDR schon viel schwierigere Perioden überstanden hat, werden nicht akzeptiert.

Die Feiern zum 40. Jahrestag der DDR, die diese viele sehr bewegenden Fragen ausgespart haben, haben die Zweifel bei vielen Jugendlichen verstärkt, ob ihre Sorgen von der Partei- und Staatsführung ernst genommen werden. Aus vorliegenden Reaktionen auf die Festveranstaltung geht hervor, dass es ein breites Unverständnis darüber gibt, dass in der Festrede³ zu den die Partei, die Jugend und alle anderen Bürger bewegenden Fragen der Lage in der DDR und möglichen Lösungen nicht Stellung genommen wurde. Dagegen wird die Rede von Michail Gorbatschow⁴ sehr zustimmend aufgenommen, weil sie in überzeugender Weise Aussagen zur festen Verbundenheit mit der DDR, zur Gewissheit, dass die SED die Kraft und den Weg zur Bewältigung der anstehenden Fragen finden wird, und zur eindeutigen Zurückweisung der Angriffe des BRD-Imperialismus trifft.

Geführte Gespräche mit den Teilnehmern des Fackelzuges verdeutlichen, dass dem durchgängigen Bekenntnis zu Michail Gorbatschow neben der Sympathie für seine Person und der Zustimmung zu seinen politischen Ideen vor allem die Hoffnung zugrunde lag, dass auch durch die SED und ihre Führung aus der neuen Zeit neue Schlussfolgerungen gezogen werden. In diesem Sinne war der Fackelzug ein Bekenntnis der DDR-Jugend, sich mit ganzer Kraft für die weitere Gestaltung des Sozialismus in der DDR unter Führung der SED einzusetzen. Es besteht die begründete Gefahr, dass die Tatbereitschaft der Jugend für den Sozialismus erheblich sinkt, feindliche politische und weltanschauliche Einflüsse zunehmen, wenn durch die SED, den sozialistischen Staat und die FDJ nicht energisch das Vertrauen der Jugend stärkende Schritte unternommen werden und die politisch-ideologische Arbeit verbessert wird. Es werden Änderungen in der Politik und der sie in Partei und Regierung repräsentierenden Personen erwartet. Diese Erwartung

3 Rede Erich Honeckers auf der Festveranstaltung am 6. Oktober 1989 im Palast der Republik

4 Gehalten ebenfalls auf dieser Festveranstaltung

wird auch durch eine weit verbreitete nichtoffizielle Diskussion in der Partei genährt und durch die gegnerische Propaganda verstärkt.

II.

Die Jugend der DDR heute ist ausschließlich im Sozialismus geboren und aufgewachsen, in einem Staat, den ihre Eltern und Großeltern in harter Arbeit und Klassenauseinandersetzungen geschaffen haben. Ihr Alltag ist von den positiven Auswirkungen der mit dem VIII. Parteitag der SED⁵ eingeleiteten Politik geprägt. Das Leben von Jugendlichen ist von sozialer und rechtlicher Sicherheit sowie von steigendem Wohlstand ihrer Familien bestimmt. Die Jugend lebt in Frieden unter welt-offenen Bedingungen, sie erlebt das Ringen der Werte und Ideale des Sozialismus gegen die Lebensweise des Kapitalismus. Sie ist Zeuge und Mitgestalter der wissenschaftlich-technischen Revolution. Den internationalen Kampf zwischen Klassegegnern erlebt sie in einer widersprüchlichen Tendenz von Konfrontation und Zusammenarbeit. Seit Mitte der 80er Jahre vollziehen sich Anfänge von Abrüstung und der Entschärfung internationaler Konfliktherde.⁶ Seit 1989 sind einschneidende einseitige Abrüstungsschritte der sozialistischen Länder hinzugekommen.

Seit 1985 ist die Jugend besonders durch die Entwicklung in der UdSSR mit einer Umbruchphase in den Ländern des Sozialismus und mit Rückschritten in Polen und Ungarn⁷ konfrontiert. Die VR China gehört für diese Generation wieder zum Sozialismus.⁸

Die Entwicklungsprobleme im Sozialismus, die sozialökonomischen Schwierigkeiten in progressiv orientierten Ländern der Dritten Welt und die rasche Entwicklung der Produktivkräfte in hoch entwickelten kapitalistischen Ländern (sowie Schwellenländern) haben die Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus in der Welt gedämpft und die Illusionen über den Kapitalismus vergrößert. Neu hinzugekommen

5 1971, nachdem Erich Honecker Parteichef geworden war. Dieser Parteitag leitete eine Periode sozialpolitischer Verbesserungen (Wohnungsbau, Ehekredite, Schwangerschaftsabbruch u.a.) ein.

6 Nach der Wahl Michail Gorbatschows zum Generalsekretär der KPdSU begann eine Periode „neuen Denkens“, Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan, INF-Vertrag zur Vernichtung der Mittelstreckenraketen in Europa 1987

7 Die Existenz der Gewerkschaft Solidarnosc in der VR Polen schränkte die Macht der PVAP ein und führte 1989 zu einem Runden Tisch in Polen. In Ungarn forderten oppositionelle Gruppen freie Wahlen und Abzug der sowjetischen Truppen.

8 1986 besuchte eine FDJ-Delegation als erste die VR China, es begann die Normalisierung der Beziehungen, die nach dem Streit zwischen Chruschtschow und Mao in den 1960er Jahren stark eingeschränkt waren.

sind globale Probleme wie die Erhaltung der Umwelt, AIDS, Drogen- sucht in kapitalistischen Ländern, die tendenziell als Existenzbedro- hung der Menschheit erahnt werden und die vorhanden optimisti- schen Lebenseinstellungen abschwächen.

Auf bewusstes Handeln von Jugendlichen in der DDR wirken vor al- lem folgende wesentlichen Faktoren:

- *Die Vermittlung der Ideale und Werte des Sozialismus durch ihre ebenfalls in der DDR aufgewachsenen Eltern, durch die 10klassige Polytechnische Oberschule, die FDJ und die Pionierorganisation, die Massenmedien und Kunstwerke der DDR, Bildung und Erziehung überhaupt.*
- *Der real erlebte Sozialismus in der Schule, im Betrieb, im Zusam- menleben der Menschen in der politischen Leitung der Gesellschaft.*
- *Die Vermittlung von nicht mit den Idealen des Sozialismus überein- stimmenden Wertvorstellungen durch Überlieferung in den Fami- lien, durch westliche Massenmedien (Rundfunk, Fernsehen), durch sich ausdehnende Kontakte zu Verwandten in der BRD und durch den Umgang mit Produkten internationaler Kultur und Ergebnissen von Wissenschaft und Technik vom internationalen Markt, ohne den realen Kapitalismus existenziell erlebt zu haben.*

Die Bildung und Erziehung der Jugend, ihre Persönlichkeitsformung vollziehen sich vor allem in der Klassenauseinandersetzung zwischen der DDR als Teil des Sozialismus und der BRD als Teil des Imperialismus, die ökonomisch wesentlich stärker als die DDR ist und ihre groß- deutschen Hegemonieansprüche nicht aufgegeben hat. Dialogpolitik und internationale Zusammenarbeit, Abrüstungsschritte und Neues Denken, Begegnungen von Menschen (Politiker und Bevölkerung) über die Grenzen, die Betonung der Friedensfähigkeit des Kapitalismus so- wie massive ideologische Einwirkungen des Gegners mit allen Mitteln medialer Gewalt machen es Jugendlichen zunehmend schwerer, die Klassenlinien in der internationalen Entwicklung zu erkennen und die Ereignisse klassenmäßig zu werten. Die veränderte Situation in der Sowjetunion, Polen und Ungarn sowie die Juni-Ereignisse in der VR Chi- na⁹ haben zusätzliche Verunsicherungen gebracht.

Es ist deshalb eine große Leistung der SED, ihrer Bündnispartner und des sozialistischen Staates, der Schule und der Jugendorganisation, ein Ergebnis der Jugendpolitik der SED, dass die absolute Mehrheit

9 Studentische Proteste waren auf dem Platz des Himmlischen Friedens im Juni mit Gewalt be- endet worden.

der Jugend fest mit dem Sozialismus in der DDR verbunden ist, sich als Staatsbürger der DDR versteht, einsatzbereit zur Stärkung des Sozialismus auf deutschem Boden beiträgt, aktiv in der FDJ mitarbeitet und eine optimistische Einstellung zum Leben hat.

Ein Teil von Jugendlichen jedoch orientiert sich unter dem Einfluss der Eltern und westlicher Medien seit Jahren in starkem Maße an westlicher Lebensweise und üben mehr oder weniger Distanz zur Lebensweise in der DDR. Bemühungen um diese Jugendlichen, sie mit unseren Wertvorstellungen zu erreichen, haben meist abwehrende Reaktionen zur Folge oder verstärken sogar ihre Aversionen.

Als Tendenz zeigt sich in den vergangenen Jahren, dass der Teil von Jugendlichen größer wird, der unter Einfluss aller oben genannten Faktoren zunehmend Fragen zur inneren Entwicklung in der DDR hat und mehr und mehr Positionen einnimmt, die eine Schwächung der Identifikation mit der Entwicklung in der DDR und eine allgemeine Unzufriedenheit erkennen lassen. Die meisten sind jedoch auch bereit, erkannte Probleme mit zu beseitigen und sich für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen.

Alle diese Tendenzen sind – bei unterschiedlicher gradueller Ausprägung – in der DDR-Geschichte nicht neu. Sie waren allerdings in den Jahren nach dem VIII. Parteitag unter dem Einfluss einer neu ausgearbeiteten Gesellschaftsstrategie der SED, des Kampfes um die Anerkennung der DDR und der verstärkten Abgrenzung von der BRD und einer sehr aktiven Jugendpolitik der SED deutlich abgeschwächt, was auch zu einer Aufschwungphase in der Tätigkeit der FDJ und der Stärkung ihres Masseneinflusses unter der Jugend in den 70er Jahren führte (Funktionärskonferenz 1972, Weltfestspiele¹⁰, Jugendgesetz¹¹, neue Jugendbrigaden¹², Jugendobjekte¹³, ökonomische Initiativen¹⁴ sowie Verbesserung der Lebenslage).

Unter veränderten inneren und äußeren Bedingungen der Entwicklung des Sozialismus in der DDR stellt sich die Frage, ob sich die Grundprinzipien der Jugendpolitik der SED als den Gesetzmäßigkeiten sozialistischer Entwicklung entsprechend erweisen und gültig bleiben und

10 X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 in Berlin

11 Das gültige Jugendgesetz der DDR war nach öffentlicher Diskussion 1974 von der Volkskammer beschlossen worden

12 Jugendbrigaden: Arbeitskollektive, vorrangig bestehend aus Jugendlichen

13 Jugendobjekt: Arbeitsprojekt oder Projekt wissenschaftlich-technischer Entwicklung, das vorrangig von Jugendlichen bearbeitet wurde

14 Ökonomische Initiativen: Die FDJ stellte sich konkrete ökonomische Ziele zum Beispiel zur Materialeinsparung, zum Sammeln von Altpapier und Schrott zur Wiederverwendung u.a.

wie der Masseneinfluss der FDJ gesichert werden kann. Alle der Parteiführung in den vergangenen Jahren vorgelegten Analysen wiesen darauf hin, dass die Jugendpolitik der SED von der Partei, der FDJ, dem sozialistischen Staat, der gesamten Gesellschaft mit mehr Konsequenz und schöpferischer durchgesetzt werden muss, wozu es mehr Engagement aller Beteiligten, verstärkter Kontrolle getroffener Festlegungen, vor allem jedoch der überall erwünschten und stets aufmerksam geförderten Mitarbeit der Jugend selbst bedarf. Bewährt hat sich bei der Durchsetzung der Jugendpolitik in der zurückliegenden Zeit besonders:

- *Die Entwicklung der Jugend zu sozialistischen Patrioten und proletarischen Internationalisten, die Vermittlung hoher Bildung und eine klassenmäßige Erziehung.*
- *Die lebendige Vermittlung des Marxismus-Leninismus, der Politik der SED und der Klassenkampf Erfahrungen vorangegangener Generationen und die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, anknüpfend an die Fragen der Jugend; der Dialog der Älteren mit den Jüngeren.*
- *Vertrauen zur Jugend und die Übertragung hoher Verantwortung; Vorbild der Älteren; die demokratische Einbeziehung der Jugend und ihrer politischen Organisation, der FDJ, in die sozialistische Demokratie (Jugendgesetz).*
- *Ableitung von Aufgaben der Jugend aus den wesentlichen Fragen gesellschaftlicher Entwicklung, insbesondere ökonomischer und wissenschaftlicher Aufgaben.*
- *Die stete Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend.*
- *Die Schaffung von Bedingungen sinnvoller Freizeitgestaltung und ihre Vervollkommnung durch die Jugend selbst.*
- *Die volle Unterstützung des einheitlichen sozialistischen Jugendverbandes als Interessenvertreter der gesamten Jugend, die Stärkung seiner Gruppen und Grundorganisationen und die Stärkung seines Aktivs, die zielgerichtete Einflussnahme auf alle Teile der Jugend, um möglichst ständig neu weitere Jugendliche für den Verband und seine Initiativen zu gewinnen.*

Dieses Herangehen liegt den Beschlüssen des XI. Parteitag und allen seither gefassten Beschlüssen des Politbüros und des Ministerrats sowie der Tätigkeit der FDJ zugrunde. Als ein Schlüssel erfolgreicher Jugendarbeit in der Gesellschaft, der Partei, der FDJ, der Schule, bei al-

len, die mit der Jugend arbeiten, erweist sich die konsequente Verwirklichung der Beschlüsse, die Übereinstimmung von Wort und Tat. Nachdem mit der Lösung der Hauptaufgabe und durch eine hohe Bildung wesentliche Voraussetzungen wirklich freier Entwicklung der Jugend geschaffen wurden, entwickeln sich auf diesem erreichten gesellschaftlichen Stand neue (höhere) soziale, materielle und geistig-kulturelle Bedürfnisse und Wünsche nach Verwirklichung der eigenen Fähigkeiten sowie nach Möglichkeiten, an den Entscheidungen zur weiteren Gestaltung des Sozialismus in allen gesellschaftlichen Bereichen beteiligt zu sein. Das Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein, das Können der Jugend sind hoch, ihre Bereitschaft zu Engagement ebenso. Das sind von der sozialistischen Gesellschaft geschaffene objektive Bedingungen, denen die Jugendpolitik und die Tätigkeit der FDJ Rechnung tragen müssen, wenn die prinzipiell geklärte Perspektive für die Jugend im Sozialismus subjektiv erlebt und zum Stimulus des persönlichen Engagements werden soll. Die ideologische Arbeit unter der Jugend verlangt dabei, stets von einer realen Lageeinschätzung auszugehen, an die Fragen, Probleme und Gefühlswelt der Jugendlichen anzuknüpfen, den Klassenstandpunkt zu festigen und den Jugendlichen zu helfen, von diesem aus alle politischen Erscheinungen zu bewerten, erfordert, alle Erscheinungen von Routine und Formalismus energisch zu bekämpfen und zu überwinden.

Zugleich scheint es notwendig zu sein, im Alltag der persönlichen Konfliktbewältigung von Jugendlichen durch alle für die Jugenderziehung Verantwortlichen mehr Bedeutung beizumessen. Dabei ist erforderlich, der persönlichen Initiative und Verantwortlichkeit, der politischen Leitung von Initiativen durch die FDJ mehr Raum zu geben. Es sind höhere Anstrengungen nötig, Jugendliche für seit längerem bereits bewährte traditionelle Initiativen und Aktivitäten zu gewinnen und sich nicht auf die Anziehungskraft des Bewährten zu verlassen. Durch Ältere muss dabei stärker berücksichtigt werden, dass Jugendliche eine andere Sicht auf die Probleme haben, sie viele Errungenschaften als Selbstverständlichkeiten ihres Alltags betrachten und ungeduldig Ungelöstes oder völlig Neues anpacken wollen. Werden mehr problemhafte Aufgaben gestellt und weniger Dank für das Erreichte sowie für die praktizierte Politik der Partei und des Staates überhaupt von Jugendlichen gefordert, kann der Trend gestoppt werden, für alle Widrigkeiten des Lebens – auch die kleinsten – den Staat, die Partei oder die FDJ als Ganzes verantwortlich zu machen. Es müssen die persönliche moralische und materielle Verantwortung deutlicher gekenn-

zeichnet und persönliche Initiative zur Lösung solcher Fragen propagiert und gefördert werden. Das ist eine besondere Anforderung an die Wirtschafts- und Kommunalpolitik, aber vor allem an die gesamte Leitungstätigkeit der Partei und des Jugendverbandes und ihrer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Konzeptionen des „FDJ-Aufgebots DDR 40“¹⁵ und zur Vorbereitung des XIII. Parlaments der FDJ¹⁶ gehen von solchen Prinzipien aus. Sie orientieren vor allem darauf, die Jugend für die Politik der SED zu gewinnen und die Ideen und Vorschläge der Jugendlichen zu ihrer Verwirklichung und für die Gestaltung des Verbandslebens herauszufordern. Notwendig scheint, sie stärker zur Grundlage der Arbeit mit der Jugend in allen gesellschaftlichen Bereichen – vor allem natürlich in der FDJ selbst – zu machen.

III.

Zur Ausprägung des Stolzes, Staatsbürger der DDR zu sein

Der sozialistische Patriotismus, der Stolz, Bürger der DDR zu sein, ist ein wesentliches Erziehungsziel der FDJ. Je stärker dieser ausgeprägt ist, desto höher ist das Engagement für die Gestaltung des Sozialismus. Er ist von besonderer Bedeutung angesichts der realen Macht des BRD-Imperialismus und seiner Angriffe gegen die DDR.

Die Erfahrungen im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ zeigen, dass junge DDR-Bürger an der DDR besonders wertvoll finden:

- *Soziale Sicherheit und Sicherheit am Arbeitsplatz;*
- *Gleiche Bildungschancen für alle;*
- *Beseitigung der Wurzeln von Krieg und Faschismus und die Friedenspolitik;*
- *Nutzung von Wissenschaft und Technik im Interesse der Menschen.*

Im Vergleich dazu meinen viele, dass die BRD einen höheren Lebensstandard hat, mehr für den Umweltschutz tue, dem einzelnen mehr persönliche Freiheiten eingeräumt werden (zum Beispiel Reisen, Gestaltung des persönlichen Lebens). Es sind also wesentliche Werte unserer Politik im Bewusstsein verankert, aber nicht alle gleichermaßen und mit nötiger Tiefe. So betrachten die meisten Jugendlichen

15 Im Januar 1988 hatte der Zentralrat der FDJ die Jugend aufgerufen, mit konkreten Taten den 40. Jahrestag der DDR vorzubereiten.

16 Der Zentralrat der FDJ hatte bereits im Juni 1989 für 1990 das XIII. Parlament der FDJ einberufen.

vieles als Selbstverständlichkeiten des Sozialismus (Lösung der Wohnungsfrage, ständiger sozialer Fortschritt, soziale Sicherheit, rechtliche Sicherheit und Ruhe und Ordnung auf den Straßen, keine Drogensucht, gesundheitliche Fürsorge für alle, keine Reichen und Armen). Davon ausgehend werden weitere Erwartungen an die sozialistische Gesellschaft ungeduldig aufgeworfen und am programmatischen Ziel des Sozialismus gemessen. Dabei entstehen teilweise illusionäre und naive Vorstellungen, weil Jugendliche über Mögliches und noch nicht Mögliches nur wenig Auskunft erhalten. In der Partei findet zu solchen Entwicklungsfragen keine öffentliche Erörterung statt. Die entstehenden Aufgaben bzw. die Perspektiven werden in stark verallgemeinerter Form formuliert, was besonders Jugendliche nicht anspricht und deshalb durch sie auch nicht selbst verarbeitet werden kann.

Das Bild vom Sozialismus wird neben der Kenntnis grundlegender Gesetzmäßigkeiten bei vielen Jugendlichen von Vorstellungen geprägt, die Konflikte, Widersprüche, Auseinandersetzungen, den Kampf als einen Mangel des gesellschaftlichen Zustandes benennen. Dass gelöste Widersprüche neue bringen, ist vielen nicht bewusst, weil der Sozialismus so dialektisch kaum erklärt wird. Oft begegnet ihnen der Satz „Es bleibt noch viel zu tun.“, was ein Ende suggeriert. Jedes objektive und subjektive Problem wird so zum Anlass permanenter „Meckerei“, wobei dem Staat, der Gesellschaft, dem System die Schuld zugeschrieben wird, es wird viel zu wenig zur Herausforderung, es zu lösen.

Auch wird den Jugendlichen der Sozialismus vor allem als etwas Positives, Bewährtes, Erfolgreiches dargestellt, das andere für sie geschaffen haben. Einerseits widerspricht dies ihren Alltagserfahrungen mit Unvollkommenheiten und Widersprüchen, die sie als wesentlich verspüren. Andererseits wollen sie gern – bei Achtung des Geschaffenen – etwas Eigenes, etwas Neues schaffen und gegebene Zustände verändern. Sie haben oft das Gefühl, dass solches Streben als störend oder falsch empfunden wird, was schnell zu resignativen oder sich anpassenden Tendenzen führt. Gegenwärtig wächst deshalb in Vorbereitung des XII. Parteitag und des XIII. Parlaments der Wunsch, in einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion über unsere künftige Entwicklung mitzureden und die Aufgaben exakter zu benennen, welche wir künftig anpacken wollen. Dazu ist eine große Hoffnung entstanden, die genutzt werden muss. Wird diese nicht erfüllt, wird es zu einer großen Enttäuschung der jungen Generation über den Sozialismus in der DDR kommen.

Es ist nur in Ansätzen gelungen, wirklichen Stolz auf Leistungen der DDR auszuprägen. Das trifft auf DDR-Sportler und auf einige Künstler zu. Im Hinblick auf Arbeitsleistungen und Ergebnisse von Wissenschaft und Technik dominiert im Bewusstsein ständig ein gewisses „Minderwertigkeitsgefühl“. Firmennamen und ihre Produkte (selbst bei Gütezeichen „Q“¹⁷) werden aber auch kaum genutzt, Leistungsstolz zu erzeugen (und damit kapitalistischer Konsumgüterwerbung etwas entgegenzusetzen). Werden wissenschaftlich-technische Leistungen (1-Megabit-Speicher¹⁸, 32-bit-Mikroprozessor) propagandistisch hervorgehoben, dominiert Skepsis.

Als ein Grundproblem gesellschaftlicher Entwicklung empfinden viele die Notwendigkeit der konsequenten Durchsetzung des Leistungsprinzips. Einerseits wird in der praktischen Arbeit Gleichmacherei gespürt, andererseits meinen viele nicht zu wissen, wofür sie sich besonders anstrengen sollen, da für sie bestimmte erstrebenswerte Güter, Reisen, Dienstleistungen nicht erreichbar erscheinen oder sind. Bei einigen Berufsgruppen lohnen sich solche Anstrengungen auch nicht sofort (Gehaltsempfänger). Oft wird gefragt, warum die Wirtschaft nicht besser organisiert wird, warum trotz einer immensen Zahl von Kennziffern in Betrieben offensichtlich doch nicht richtig stimuliert wird, warum Verantwortung nicht wahrgenommen und Schlampigkeit geduldet wird (alles im Vergleich zur kapitalistischen Betriebswirtschaft), warum so oft der Bedarf nicht Ausgangspunkt der Planung ist. Diese Erscheinungen führen bei einigen zur falschen Folgerung, ob man nicht Arbeitslosigkeit und andere kapitalistische Methoden als Druckmittel einsetzen müsse. Nicht wenigen Jugendlichen erscheint Arbeitslosigkeit nicht als ein bedrückendes soziales Problem im Kapitalismus, da man relativ viel Unterstützung erhalte und doch ganz gut leben könne. Jugendliche verstehen nicht unsere Erfolgspropaganda in der Wirtschaft. Sie erleben es praktisch anders und ahnen angesichts vieler Plankorrekturen und nicht erfüllter Exportpläne, dass unsere wahren Probleme größer sind, als wir öffentlich darstellen.

Im Hinblick auf das Leistungsprinzip scheint vielen Jugendlichen durch viele Auszeichnungen (Banner, Medaillen) in der Öffentlichkeit der Wert wirklicher Leistungen eher gemindert als gewürdigt. Sie sind jedoch sehr stolz, wenn sie selbst eine Auszeichnung oder Prämie für wirklich vollbrachte besondere Leistungen erhalten.

17 Ein Gütesiegel, das höchste Qualität testiert.

18 War im August durch Erich Honecker präsentiert worden (erwies sich später als Fake).

Viele Jugendliche wissen zu wenig über die konfliktreiche Geschichte der DDR. Sie wird ihnen in der Schule, in Geschichtsbüchern und von Älteren auch meist so erklärt, als ob es nur Siege gegeben habe. Das Interesse am Zirkel „Fragen zur Geschichte der DDR“ und an solchen Ereignissen wie 17.06.1953¹⁹, 13.08.1961²⁰, am Jahr 1956²¹ u.a. entspringt einem Suchen nach realistischer, konfliktreicher Darstellung der Geschichte, um die Wahrheit zu wissen und so besser an die Lösung heutiger Probleme herangehen zu können.

Die Mehrheit der Jugend empfindet sich als Teil des sozialistischen Lagers. Seit einiger Zeit gibt es jedoch wachsende Verunsicherungen hinsichtlich des Verhältnisses der DDR zur UdSSR. Viele fühlen sich in ihrer ehrlichen Sympathie für Michail Gorbatschow²², der in vielen Fällen ihre Problemsicht auf den von ihnen erlebten Sozialismus trifft, durch kühles und distanziertes Verhältnis der Führung zur UdSSR verletzt. Damit wackelt aber ein Grundwert des Internationalismus im Denken vieler Jugendlicher – die Freundschaft zur Sowjetunion. Die meisten machen sich erhebliche Sorgen über die Entwicklung in der Sowjetunion und hoffen, dass die Umgestaltung Erfolg hat.

Nach wie vor gibt es einen nicht geringen Teil von Jugendlichen, der aus vielerlei Motiven sich ausdrücklich als „Deutsche“ fühlt, was für die patriotische Erziehung besser zu nutzen ist, um der BRD-Propaganda entschiedener entgegenzutreten. Durch die Normalisierung der Beziehungen zur BRD und das gewachsene Geflecht von Beziehungen (besonders Verwandtenbesuche) haben sich Gedanken über eine mögliche „Wiedervereinigung“ stärker verbreitet. Viele Jugendliche hören und sehen ausschließlich Westsender. Nicht wenige erhalten ihre Kleidung und Konsumgüter von Westverwandten, verfügen über D-Mark, sind Fans von westlichen Fußballmannschaften, tragen BRD-Symbolik usw. Obwohl nahezu alle Jugendlichen den Neonazismus in der BRD konsequent ablehnen, gibt es einzelne, die mit dem Gedankengut der „Republikaner“ sympathisieren. Viele fragen danach, wie es kommt, dass in der antifaschistischen DDR faschistoide Tendenzen aufkommen konnten. Da dieses Problem kaum öffentlich erörtert wird, bilden sich von feindlichen Kräften gelenkte „Antifa-Gruppen“, mit denen die FDJ nicht im Gespräch ist.

19 Aufstand in Berlin und anderen Städten gegen Maßnahmen der Regierung, die eine Verschlechterung der Lebenslage brachten, wurde durch sowjetische Truppen niedergeschlagen

20 Sicherung der DDR-Staatsgrenze 1961 in Berlin (auf Beschluss des Warschauer Vertrags)

21 Aufstand in Ungarn, der von sowjetischen Truppen niedergeschlagen wurde

22 Generalsekretär der KPdSU seit 1985

Notwendig scheint, grundsätzlich Überlegungen anzustellen, wie ein umfassender DDR-Nationalstolz entwickelt werden kann, der leistungsstimulierend wirkt und den Zusammenhalt der Bevölkerung enger werden lässt, von dem aus auch ungelöste oder unlösbare Fragen und Probleme verstanden werden. Verbreitet besteht die Vorstellung unter Jugendlichen dahingehend, eine moderne DDR zu schaffen, die ihre sozialen Errungenschaften bewahrt, sich der Infrastruktur, der technischen Leistungen im Alltag und der ästhetischen Schönheit des gesamten Landes mehr zuwendet. In diesem Zusammenhang sollte geprüft und entschieden werden, die Nationalhymne der DDR mit einem neuen oder veränderten Text wieder zu singen.²³

IV.

Das Verhältnis zur Art und Weise der politischen Leitung der Gesellschaft

Für das Verhältnis der Jugend zum Sozialismus in der DDR und eine wirksame politisch-ideologische Arbeit unter der Jugend ist das Vertrauen zur Führung der SED entscheidend. Eindrucksvoller Beweis war die nach dem 7. Plenum 1983 geführte Massenbewegung „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“ zur Unterstützung der Dialog-Politik. In dem Maße, wie im Bewusstsein der Jugend die Bedrohung des Friedens schwand und die Ideen der „Perestroika“ in der UdSSR Eingang fanden, nahmen dazu zunächst die Fragen, mittlerweile auch die Zweifel an der Richtigkeit des Weges der DDR zu. Es verbreitet sich der Eindruck, dass die SED ihre führende Rolle nicht konsequent wahrnimmt, zu vielen Fragen keine Lösungen vorschlägt, sondern anstehende Probleme verdrängt. In der letzten Zeit hat sich die Meinung verstärkt, dass die Parteiführung kaum noch Entscheidungen auf der Grundlage einer eigenen Strategie fällt, sondern von anderen äußeren und inneren Kräften dazu gedrängt wird. Jugendliche finden oft in Darstellungen und Wertungen des Gegners ihre eigene Meinung oder Empfindung wieder. Sie sammeln immer wieder die Erfahrung, dass, wenn sie diese selbst aussprechen, diese nicht gefragt oder als nicht klassenmäßig gewertet wird. So erklärt sich die relativ große und unbedarfte Bereitschaft von Jugendlichen, dem „Neuen Forum“ und anderen Petitionen ihre Unterschrift zu geben.

23 Wegen „Deutschland einig Vaterland“ wurde der Text von Johannes R. Becher nicht mehr gesungen

Stabil sind trotz gewisser Abschwächungen im Bewusstsein der Jugend folgende Grundfragen der Politik der SED verankert:

- *Frieden gibt es nur durch starken Sozialismus, heute wird jedoch mehr gefragt, was ein starker Sozialismus ist und wie dieser erreicht werden soll.*
- *Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Notwendigkeit sozialistischer Planung.*
- *Notwendigkeit der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Steigerung der Arbeitsproduktivität als entscheidende Frage der weiteren Entwicklung.*
- *Die Verankerung der DDR in der sozialistischen Staatengemeinschaft und die Freundschaft zur Sowjetunion als Existenzbedingung eines sozialistischen deutschen Staates.*

Viele Jugendliche meinen, dass unsere Propaganda (in Reden und Medien) den Sozialismus in der DDR schöner und besser darstellt, als sie ihn empfinden. Deshalb gibt es eine starke Ablehnung der Berichterstattung in den Medien und des derzeitigen Umgangs mit Statistik. Die Grundthese des VIII. Parteitags über den Sinn des Sozialismus, alles für das Wohl des Volkes zu tun, wird für viele Jugendliche durch ständige Wiederholung zur Phrase. Hinzu kommt, dass ihnen das Wohl des Volkes kaum definiert wird. Jugendliche verstehen nicht, warum man für das, was man selbst leistet, sich bei Partei und Staat bedanken soll, zumal viele meinen, es könnte mehr geleistet werden. Der personen-gebundene Dank an den Generalsekretär der Partei für die Politik wird abgelehnt.

Reden führender Politiker (z.B. ZK-Plenen) und Veröffentlichungen in den Massenmedien erscheinen Jugendlichen oft so, dass sie viele ihrer Probleme in Inhalt und Sprache nicht wiederfinden. Es gibt einhelliges Unverständnis, dass jede notwendige Kritik aus den Zeitungen und besonders dem Fernsehen, aber eben auch von den politischen Versammlungen (einschließlich Parteiversammlungen) ausgespart ist. Es hat sich dadurch die Tendenz verbreitet, dass bei Reden weggehört (im Aktiv nicht mehr mitgeschrieben!) wird. Jugendliche fühlen sich von Begriffen wie „Bollwerk“, „Bastion“, „Sperrriegel“, „Banner der Erregungenschaften“ kaum angesprochen. Mittlerweile werden auch durch eine permanente Wiederholung von Begriffen wie „Wohl des Volkes“, „Kontinuität und Erneuerung“, „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“, „tiefgreifende Wandlungen“, „in Ordnung bringen, was noch

nicht in Ordnung ist“, „über Bord werfen, was uns hindert“ Jugendliche nicht mehr erreicht. Es besteht daher die Gefahr, dass Jugendliche deshalb eine distanzierte Haltung zu Grundwerten des Sozialismus und der Politik der SED einnehmen. Es werden im Auftreten führender Politiker originelle, emotional bewegende Gedanken und persönliche Meinungen vermisst. Wie auch die Reaktion auf den IX. Pädagogischen Kongress²⁴ zeigte, wird die Art und Weise von ausschließlich vorbereiteten, problemlosen, Meinungsstreit ausschließenden Diskussionsreden auf Konferenzen mehr und mehr abgelehnt. Die Gesundheitskonferenz²⁵ wurde von den Teilnehmern dagegen als wohltuend und demokratischer empfunden.

Weil die Massenmedien (besonders die Aktuelle Kamera, Neues Deutschland) in Inhalt und Form oberflächlich platt und völlig problemlos sind, sie weitestgehend nach Protokollprinzipien aufgebaut sind, werden sie von Jugendlichen im Wesentlichen nicht verfolgt. Ihrer Meinung nach behandeln unsere Medien meist etwas anderes, als die Menschen gerade bewegt. Von der Kritik an den Medien werden mit gewissen Einschränkungen die Junge Welt²⁶ und DT 64²⁷ ausgenommen. Mit „elf 99“²⁸ ist es nach den ersten Sendungen gelungen, einen eigenen Zuschauerkreis zu binden, weil dort in Inhalt und Form ein parteiliches und modernes Fernsehen versucht wird. Die Mehrheit der Jugend sieht und hört regelmäßig Westsender.

Das Verhältnis der Jugend zu Funktionären (aller Ebenen) als ihr Interessenvertreter hat sich verschlechtert. Jugendliche fühlen sich meist durch sie nicht angesprochen und erleben kaum, dass miteinander geredet wird. Für alles seien immer sofort abschließende Antworten vorhanden. Geduldig zugehört und ehrlich erörtert werde nicht. Wenn es ein Partei- oder FDJ-Funktionär tut, sind viele sehr überrascht und dankbar.

Als eine entscheidende Ursache für den ungenügenden Dialog der Parteiführung mit der Bevölkerung sehen Jugendliche die Tatsache, dass Mitglieder der Parteiführung, aber auch leitende Genossen in den Bezirken zu alt und nicht dynamisch genug sind. Die Diskussion um Privilegien von Funktionären ist anhaltend und wird auch durch bestimmtes Verhalten einzelner genährt (Debatten um „Sonderläden“,

24 Fand im Juni 1989 im Palast der Republik statt. Margot Honecker hielt dort ein Referat, in dem sie die Erziehung anhand abstrakter Werte des Sozialismus verstärkt forderte.

25 Fand im September 1989 im Palast der Republik statt: Erstmals kam es zum Dialog zwischen Präsidium und Teilnehmern im Plenum.

26 Tageszeitung der FDJ (1,5 Mio Expl. täglich)

27 Nachmittäglicher Jugendkanal im Berliner Rundfunk seit 1964

28 Neuer täglicher Jugendnachmittag im 2. Programm des DDR-Fernsehens

Häuser, PKW, Protektion bei Berufswahl und Wohnungen für eigene Kinder, nicht um Gehälter!). Viele regt auf, dass Besuche von Funktionären so vorbereitet werden, dass ein geschöntes Bild der Realität vermittelt wird (Protokollrundgänge, Spalier, Straßen werden repariert, Begleitung durch eine Vielzahl weiterer Funktionäre).

Jugendlichen erscheinen viele Entscheidungen der Gesellschaft und ihrer Führung undurchschaubar. Für sie ist immer „oben“ etwas entschieden oder beschlossen. Sie fühlen sich bei fast keiner Angelegenheit gefragt. Unter jungen Abgeordneten gibt es aufgrund der erlebten Praxis viele Unsicherheiten und teilweise Resignation hinsichtlich ihrer tatsächlichen Verantwortung und der realen Möglichkeiten als Interessenvertreter. Abgeordnete der FDJ-Fraktion der Volkskammer sind empört darüber, dass sie von SED-Kreisleitungen und aus der Aktuellen Kamera davon erfahren, dass im nächsten Jahr Volkswahlen sein sollen. Sie halten diesen Termin außerdem für unklug, weil ihrer Meinung nach keine Zeit für eine wirkliche Volksaussprache bleibt. Junge Abgeordnete sehen sich in ihrer Verantwortung vor den Wählern getäuscht, wenn die ihnen rechenschaftspflichtigen Räte und Organe etwas anderes tun, als von den Volksvertretungen beschlossen. Sie wissen oft nicht, mit welchen Mitteln sie gegen solche Verletzungen der sozialistischen Demokratie vorgehen können.

So wie in den 70er Jahren wünschen sich viele, dass sie sich an der Diskussion von Gesetzen und anderen zentralen Dokumenten beteiligen²⁹, Vorschläge unterbreiten und an Erörterungen teilnehmen können, die auch Alternativen zur Diskussion stellen. Auch diesbezüglich gibt es im Hinblick auf den XII. Parteitag³⁰ und das XIII. Parlament der FDJ Erwartungen. Der Stil, dass alle Ideen und Vorschläge gefragt sind, wird kaum ernsthaft erlebbar. Ansätze des FDJ-Aufgebots haben wegen der gesellschaftlichen Gesamtsituation und des noch ungenügenden Verständnisses und Engagements des FDJ-Aktivs noch keine Verbreitung gefunden. Die Diskussion an den Oberschulen in Vorbereitung des IX. Pädagogischen Kongresses sowie an den Hochschulen über Vorschläge zur Erhöhung des Niveaus des Studiums wurde von den FDJ-Mitgliedern begrüßt.³¹

29 Es gab damals öffentliche Diskussionen zum Jugendgesetz und zum Arbeitsgesetzbuch, 1968 war die damalige Verfassung der DDR nach einer Volksaussprache durch einen Volksentscheid angenommen worden.

30 Der XII. Parteitag war für 15.-19.5.1990 einberufen worden, ein Jahr früher als üblich (kam aber nicht mehr zustande)

31 Margot Honecker nahm jedoch die Zusammenfassung der Schülerdiskussion durch den Zentralrat der FDJ nicht zur Kenntnis. Ein geplantes Treffen sagte sie ab.

Sie wurden jedoch nicht überall durch staatliche Leitungen vorbehaltlos unterstützt. Viele Hochschullehrer und Leiter hatten Probleme damit, dass die FDJ ihr Recht zu Kritik und Vorschlägen wahrnahm. An den Oberschulen ist der Stil wenig ausgeprägt, dass auch die FDJ-Leitungen und Schüler hinsichtlich ihrer Angelegenheiten befragt und gehört werden. Dieses „Nichtgefragt-sein“, das „Durchstellen“ von Beschlüssen und Weisungen erzeugt eine wachsende Lethargie und wird immer mehr zum Hemmnis, Jugendliche für Aufgaben zu gewinnen.

Viele junge Arbeiter und Genossenschaftsbauern klagen darüber, dass zu oft aus ihren Vorschlägen und Ideen nichts wird, sie manchmal keine Antwort bekommen, Veränderungen nicht spürbar werden (z.B. Verwirklichung von MMM-Leistungen³²). Verweise auf fehlende Bilanzen oder Warenfonds erscheinen ihnen oft als Ausrede.

Allgemein besteht ein großer Wunsch nach mehr Realismus bei der Bewertung des Geleisteten und der noch ungelösten Fragen. Man wünscht sich mehr Auseinandersetzungen (auch in der Öffentlichkeit) mit Verantwortlichen, die ihre Verantwortung nicht wahrnehmen. In breitem Maße wird diskutiert, dass „alle unter einer Decke“ stecken. Das betrifft auch das Wirken der Gewerkschaften und der FDJ, die nicht als Interessenvertreter der Jugend und Arbeiter erscheinen. Die ständige Zunahme der Eingaben³³ resultiert nicht nur aus Vertrauen zur Führung des Staates und der FDJ, sondern zunehmend auch aus Misstrauen gegenüber verantwortlichen Leitern anderer Ebenen anhand konkret belegbarer Erlebnisse.

Viele Jugendliche kritisieren die Vorbereitung und Durchführung politischer Massenveranstaltungen. Das resultiert vor allem daraus, dass dort auf formale Weise ihr kollektives Bekenntnis gefragt ist, man über Zahlenvorgaben „bestellt“ wird und politische Reden gehalten werden, die niemanden packen. Der Auftrag des Politbüros, aus der Vorbereitung und Durchführung des Pfingsttreffens der FDJ Schlussfolgerungen für die Gestaltung der massenpolitischen Arbeit zu ziehen, wird nicht verwirklicht. Jugendliche fordern mehr Ehrlichkeit bei der Angabe der Teilnehmerzahlen.

32 MMM: Messe der Meister von morgen, Jugendinitiative für wissenschaftlich-technischen Fortschritt, jährlich wurden die besten Ergebnisse auf Kreis- und Bezirksmessen sowie auf der Zentralen MMM in Leipzig ausgestellt.

33 Briefe an den Vorsitzenden des Staatsrats (Eingabenerlass), aber auch an örtliche Staats- und Parteiorgane oder an den Zentralrat der FDJ mit Beschwerden. Es galt die Regel, dass diese Eingaben direkt bearbeitet und beantwortet werden.

Jugendliche erwarten, dass sich der politische Führungsstil der Partei und der Gesellschaft verändert, die vorhandenen demokratischen Strukturen besser genutzt werden.

In diesem Sinne treten sie dafür ein, dass damit die führende Rolle der Partei und ihr Bündnis in der Nationalen Front³⁴ unangetastet bleibt. Dies würde auch der FDJ neue Möglichkeiten zur demokratischen Mitwirkung geben.

V.

Zur Wirksamkeit der Jugendpolitik der SED und des Staates

Die Jugendpolitik der SED und des sozialistischen Staates nach dem Grundsatz „Der Jugend Vertrauen und Verantwortung“ findet unter der Jugend allgemeine Zustimmung. Es mehren sich jedoch die Anzeichen, dass dieses Prinzip aus dem gesellschaftlichen Bewusstsein und der Praxis verdrängt wird. Anknüpfend an eine größere Differenziertheit der Jugend nimmt auch bei Parteifunktionären, Leitern, Lehrern und Erziehern eine fruchtlose Diskussion zu, ob die junge Generation in der Lage ist, das Begonnene fortzusetzen und ob die FDJ ein richtiges Konzept für ihre Tätigkeit hat. Es wird zu wenig mit der Jugend geredet, jedoch mehr über sie. Es wird von verantwortlichen Genossen eine „Schuldfrage“ gestellt, warum die Jugend so viele Fragen hat und sich anders verhält. Dabei wird selten die eigene Verantwortung als Vater oder Mutter, als Leiter, als Funktionär bedacht.

Die Aussagen des IX. Pädagogischen Kongresses zur politischen Erziehung der Jugend stoßen in der Gesellschaft und bei vielen Lehrern auf Unverständnis, weil sie auf herangereifte Entwicklungsfragen der Jugend zu wenig Antwort geben, das Selbstbewusstsein der jungen Generation und den Stellenwert der Selbsterziehung in der FDJ und der Pionierorganisation zu wenig berücksichtigen. Der Erziehungsstil in Familien, Schule und auch FDJ und Pionierorganisation ist vor allem auf Wohlverhalten und äußere Disziplin und weniger auf persönliche Initiative und Konfliktbewältigung gerichtet.

Die FDJ muss weitere Anstrengungen unternehmen, um ihren Mascheneinfluss zu vergrößern. An Vorhaben des Jugendverbandes ist nur ein Teil der Jugendlichen beteiligt, obwohl die Statistik oft einen bedeutend höheren Grad der Einbeziehung aufweist (zum Beispiel Messe

34 Der Nationalen Front gehörten an: SED, CDU, NDPD, LDPD, DBD, FDGB, FDJ, DFD, Kulturbund, VdGB (hatten Volkskammer-Fraktionen) sowie lt. Satzung weitere Massenorganisationen, was in der Praxis aber keine Bedeutung hatte.

der Meister von morgen). So sind zurzeit in den Jugendbrigaden nur 58 Prozent Jugendliche unter 25 Jahren. An der Erdgastrasse³⁵ sind über 90 Prozent der Delegierten älter als 25 Jahre.

In der „FDJ-Initiative Berlin“³⁶ beträgt der Anteil direkter Leistungen von Jugendkollektiven etwa 30 Prozent. An Mitgliederversammlungen, am FDJ-Studienjahr und an anderen FDJ-Veranstaltungen nimmt nur ein Teil der Jugend interessiert teil, weil sie bewegende Fragen wenig zur Sprache kommen.

Minister, Parteisekretäre und Betriebsleiter verweisen oft im Gespräch mit Jugendlichen mit Stolz darauf, wie jung sie in ihre Funktionen gekommen sind. Jugendliche haben das Gefühl, dass ihnen Gleiches heute nicht mehr zugetraut wird. In der FDJ bedurfte es erst einer zentralen Festlegung, dass keine 1. Sekretäre von Kreisleitungen mehr vorgeschlagen werden, die älter als 30 Jahre sind. Jugendliche fragen immer öfter, warum von ihnen geachtete, langjährig tätige FDJ-Funktionäre nicht sofort in Wahlfunktionen der Partei zum Einsatz kommen.

Unter Nutzung der erreichten guten materiellen Bedingungen prägt sich in den Familien ein Stil des Umgangs mit Jugendlichen aus, der viele umsorgt, Konflikte klärt, Probleme abnimmt, rasch materiell gesicherte Lebensverhältnisse als Voraussetzung der Persönlichkeitsentwicklung ansieht. Auch nehmen Tendenzen zu, dass Eltern Berufe oder Wohnungen „besorgen“.

Als ein Defizit für die Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden erweist sich, dass die Kommunikation in den Familien geringer geworden ist. Viele Eltern haben für ihre Kinder wenig Zeit, überlassen sie oft stundenlang sich selbst. Ein Teil Jugendlicher lehnt den Lebensstil der Eltern ab (Streben nach materiellen Gütern, Alkohol, Datsche³⁷, Auto usw.). Es gibt auch deshalb eine verstärkte Tendenz, sich von der Familie zu trennen, etwas Eigenes zu beginnen und andere Lebensformen zu suchen. Nicht immer sind sie darauf – einschließlich Gründung einer eigenen Familie – genügend vorbereitet.

Die Scheidungsrate ist hoch. Mehr Jugendliche wachsen heute in gespaltenen Elternhäusern auf. Die Anzahl der geborenen Kinder ist rückläufig.

35 Nach dem Zentralen Jugendobjekt „Drushba-Trasse“ (Bau der Erdölleitung von Orenburg bis an die Westgrenze der UdSSR) von 1975-1979 folgte von 1982 der Bau von Erdgastrassen und Wohnhäusern in der UdSSR

36 Größtes Jugendobjekt der DDR, von der FDJ 1976 ins Leben gerufen. Kern war die Delegierung von Bauarbeiterkollektiven oder einzelner Bauarbeiter auf Baustellen in der Hauptstadt Berlin.

37 Wochenendhaus

Jugendliche stehen bei vielen ihr Leben berührenden Fragen vor Situationen, wo sie stets das Gefühl haben, um etwas bitten zu müssen und bei der Lösung ihrer eigenen Probleme (zum Beispiel Berufswahl, Studienbewerbung, Antrag auf eigenen Wohnraum, Reisen mit „Jugendtourist“, Karten für begehrte Veranstaltungen, Fahrerlaubnis u.a.) von Älteren und Institutionen abhängig zu sein. Sie verweisen auf Erlebnisse, dass ihnen in solchen Situationen oft misstrauisch, unfreundlich, mit wenig Verständnis begegnet wird. Besonders trifft sie das auf Wohnungsämtern und bei übertriebenen Kontrollen und Ordnungsmaßnahmen bei öffentlichen Veranstaltungen. Vieles empfinden sie als „Gängelei“ und kleinliche Bevormundung. Besonders klagen darüber Schüler, Studenten und Lehrlinge. Das betrifft auch den Umgang mit jungen Leuten, die in Wohnheimen untergebracht sind.

Christliche Jugendliche fühlen sich in ihrer Glaubensausübung nicht behindert, jedoch in vielen Fällen im alltäglichen Leben benachteiligt (Wahlfunktionen in der FDJ, Reaktionen auf kritische Meinungsäußerung u.a.). Es sind nur wenige, die sich deshalb nicht aus dem gesellschaftlichen Leben zurückhalten, sondern engagieren. Viele Jugendliche sind unsicher, wie sie mit Jugendlichen anderer Weltanschauung umgehen sollen.

Die Vielfalt der Interessen Jugendlicher nimmt zu. Es gibt erst Ansätze zum Beispiel in der FDJ und im Kulturbund, solche in ihrer Tätigkeit zu berücksichtigen, dass sie für die Gesellschaft genutzt werden und nicht zu „informellen Gruppierungen“³⁸ führen (Ökologie-Bewegung zum Beispiel). Großes Interesse besteht an allen kommunalen Angelegenheiten. Es gibt jedoch kaum öffentliche Beratungen örtlicher Staatsorgane dazu mit Jugendlichen.

Die Initiativen der FDJ zur stärkeren Integration von Homosexuellen und Behinderten finden bei diesen viel Zustimmung. Homosexuelle und Lesben erwarten jedoch eine definitive Äußerung der Gesellschaft, die jegliche Tendenzen ihrer Kriminalisierung im Alltag ausschließt.³⁹

Die Jugendkriminalität entwickelt sich insgesamt rückläufig, was hauptsächlich auf die positive soziale Grundsituation zurückzuführen ist. Zugenommen haben jedoch illegale Grenzübertritte und Straftaten unter Alkohol.

38 Informelle Gruppen wurden besonders misstrauisch vom MfS beobachtet

39 1987 schrieb der 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ einen Brief an den Minister für Justiz mit der Bitte, den letzten diskriminierenden Paragraphen 151 (Sex mit gleichgeschlechtlichen Minderjährigen) aus dem Strafgesetzbuch zu tilgen, was 1988 auch geschah. Der § 175, der Homosexualität unter Strafe stellte, war schon 1968 liquidiert worden.

Der oft distanzierte und teilweise diskriminierende Umgang mit Jugendlichen, die sich anders als der gesellschaftliche Durchschnitt kleiden oder geben, verlangt offensichtlich eine erneute öffentliche Klarstellung des bewährten Prinzips unserer Jugendpolitik, dass Jugendliche nicht nach Äußerlichkeiten, sondern nach ihren Taten für den Sozialismus beurteilt werden.

VI.

Zur materiellen Situation von Jugendlichen

Jugendliche in der DDR empfinden ihre Lebensverhältnisse in grundlegenden Fragen als gesichert. Die Soziale Sicherheit wird als wichtig angesehen. Es gibt jedoch eine Reihe von Problemen, die das Vertrauen der Jugend in die Effektivität unserer Planwirtschaft und hinsichtlich der Ernsthaftigkeit der Partei- und Staatsführung zur Lösung jahrelang bestehender Probleme im wachsenden Maße einschränkt.

Das Niveau der Versorgung wird nicht an der Befriedigung der Grundbedürfnisse, sondern zunehmend an den Möglichkeiten zum Ausbau des materiellen Wohlstandes gemessen. Die Bedürfnisse und Qualitätsmaßstäbe werden dabei von internationalen Einflüssen geprägt. Auch wirkt eine hohe Kaufkraft. Jugendliche verstehen, dass nicht jeder gleichermaßen alles und zu jeder Zeit haben kann. Sie begreifen jedoch nicht, warum bei uns nicht in Warenangebot wie in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern möglich sein sollte. Eine Verbesserung auf diesem Gebiet empfinden sie als entscheidende Voraussetzung, das Leistungsprinzip besser durchzusetzen. Dass die Bedürfnisse Ausgangspunkt der Planung im Sozialismus sind, finden sie im Alltag kaum bestätigt. Mitteilungen über erfüllte Pläne stoßen deshalb meist auf Misstrauen und Ablehnung.

Zu den berechtigten Bedürfnissen Jugendlicher, die nicht genügend befriedigt werden, gehören:

Jugendmode

Dieses Problem ist nicht gelöst, trotz einiger Fortschritte (vor allem durch Import – 40 bis 60 Prozent Bedarfsdeckung zum Beispiel bei Jeans). Die Qualität der Erzeugnisse entspricht vielfach nicht den Wünschen. Die Aktualität bei neuen modischen Erscheinungen ist kaum gewährleistet. Entspricht sie ihnen, sind die Stückzahlen zu gering. Die mit dem XI. Parteitag geweckten Erwartungen einer bedarfsgerechten Produktion wurden nicht erfüllt.

Sportbekleidung

Es gibt kein durchgängiges und vielfarbiges Angebot an Sport-schuhen und -kleidung (Sporthosen, -hemden, Jogging-Anzüge, Laufschuhe, Trainingsanzüge, Pop-Gymnastik-Bekleidung, farbige Rucksäcke, Mützen, Beiwerk u.a. nur eingeschränkt verfügbar).

Kinderbekleidung

Besonders junge Mütter beschwerten sich, dass sie für ihre Kinder oft ganze Sortimente in bestimmten Größen nicht bekommen.

Mopeds

Der Bedarf ist nicht gedeckt. Bei wichtigen Ersatzteilen gibt es immer wieder Versorgungsprobleme.

Fahrräder

Kein durchgängiges Angebot bei gefragten Fahrradtypen. Seit Jahren besteht das Ersatzteilproblem, zum Beispiel Ventile (!).

Unterhaltungselektronik

Trotz Verbesserungen kein attraktives jugendgemäßes Angebot, vor allem Stereorekorder (kommen jetzt), Walkman. Ankündigung über Verkauf von Videorekordern wurde sehr positiv aufgenommen, sind sofort verkauft.

Möbel

Junge Eheleute klagen über ein stark eingeschränktes Angebot. Es gibt kaum schöne, zweckmäßige, einfache, auch kombinierfähige Möbel für junges Wohnen.

Computer

Die bereits preisgesenkten Kleincomputer entsprechen nicht mehr den Anforderungen, andere gibt es nicht.

Lebensmittel

Von Jugendlichen wird nur das eingeschränkte Lebensmittelortiment bei gesunder Ernährung beklagt (Gemüse, Milchprodukte, Kindernahrung), es aber Schnaps jede Menge gebe. Unverständlich ist, dass alkoholfreie Getränke seit langem immer wieder ein Problem sind.

Generell verstehen Jugendliche nicht, warum man mit Ausnahme des Grundbedarfs nicht zielgerichtet einkaufen gehen kann, sondern immer „auf Achse“ danach sein muss, ob es „was gibt“. Sie finden deshalb das Konsumgüterangebot und den Handel in kapitalistischen Ländern in höchstem Maße attraktiv, wo die Losung gilt „Gut einkaufen – schöner leben“ gilt. Argumente, die darauf verweisen, dass wir im Gegen-

satz zur „kapitalistischen Verschwendung“ bedarfsgerecht planen und produzieren, werden nicht akzeptiert. Grundsätzlich abgelehnt werden die Argumentationen der Parteiführung, dass die DDR über einen höheren Lebensstandard als die BRD verfügt. Sie verweisen auch auf solche Tatsachen wie die oft grauen Häuser, schlechte Straßen, verschmutzte Eisenbahnzüge, den Zustand der Sanitäreinrichtungen, die schlechte Versorgung auf Zeltplätzen und in Urlauberzentren.

Weitere Artikel, nach denen Jugendliche oft vergeblich suchen, sind

- *Die Junge Welt am Kiosk*
- *Alle Jugendzeitschriften (vor allem „neues leben“⁴⁰)*
- *Schallplatten (vor allem internationale Musik)*
- *Kassetten (auch internationale Musik)*

Verschärft wird das gesamte Problem dadurch, dass man für Westgeld (Schwindelkurs zurzeit 1:10) im Intershop oder im Schwarzhandel zu all diesen begehrten Artikeln Zugriff hat. Diese „zweite Währung“ ist für viele Anlass, die durch die Verwandtensituation bedingte „Un-gerechtigkeit“ zu beklagen. PKW und Telefonanschluss liegen für viele Jugendliche auf legalem Wege in ferner Zukunft (Kauf eines neuen PKW mit 32 Jahren frühestens!).

Wohnungsfrage

Die Entwicklung auf diesem Gebiet wird anerkannt. Es nehmen jedoch die zweifelnden Fragen zu, ob das Wohnungsproblem 1990 gelöst werden kann. In Dörfern gibt es dank großzügiger Hilfe durch die LPG damit weit weniger Probleme. Ende 1988 gab es 72 548 Wohnungsanträge junger Ehen, die auf eine Wohnung warten. 41 893 verfügten nicht über eigenen Wohnraum. Obwohl die durchschnittliche Wartezeit bei 18 Monaten liegt, gibt es Orte – u.a. Großstädte, wo man wesentlich länger warten muss. In der Um- und Ausbauaktion der FDJ mehren sich die Klagen über die Nichtbereitstellung von ausbauwürdigem Wohnraum, wodurch die FDJ ihre Verpflichtung im FDJ-Aufgebot nicht erfüllte⁴¹. Ledige Jugendliche beklagen, dass die Annahme ihres Wohnungsantrags verweigert wird (das sei erst ab 26 Jahre möglich, im Gegensatz zur Wohnraumlenkungsverordnung). In Wohnheimen wohnen zurzeit 135 000 Studenten, 105 000 Lehrlinge und 100 000 junge Arbeiter. Im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschul-

40 Jugendmagazin der DDR, herausgegeben vom Verlag Junge Welt (FDJ)

41 Es gab eine FDJ-Initiative „Umgebaut und ausgebaut“

wesen wohnen 2 000 studentische Ehepaare und 2 000 Studentinnen mit Kind in Wohnheimen. Vor allem die über 20jährigen wünschen sich eigenen Wohnraum. Zurzeit wohnen auch 3 000 junge Assistenten und Forschungsstudenten in Studentenwohnheimen (Wartezeiten auf Wohnungen bis zu 6 Jahre!). Hinweise gibt es auf leer stehende Wohnungen.

Als große Errungenschaft werden alle Fragen der Kinderunterbringung betrachtet.

Große Zustimmung findet unter der Jugend die kontinuierliche Weiterführung der sozialpolitischen Maßnahmen, insbesondere zur Förderung von Familien mit Kindern und von jungen Ehepaaren. Seit dem 1. Januar 1988 erhielten 123 174 junge Ehepaare im Alter bis zu 30 Jahren zinslose Kredite in Höhe von 1 115,7 Millionen Mark. Im gleichen Zeitraum wurden 204 728 jungen Ehepaaren Kreditrückzahlungen in Höhe von 262,8 Millionen Mark erlassen.⁴²

VII.

Jugend und Freizeit

Für die Freizeitgestaltung der Jugend stehen Jugendklubs, Schulklubs und Arbeitsgemeinschaften, Sportgemeinschaften und Freizeitgruppen zur Verfügung. Seit 1986 wurden 442 neue Jugendklubs eingerichtet, davon 69 im komplexen Wohnungsbau und 129 auf dem Lande. Vorwiegend sind Jugendliche Besucher in Kinos, Theater und Ausstellungen. Große Anziehungskraft haben Volksfeste aller Art.

Trotz solcher Entwicklungen bleiben viele Wünsche unerfüllt. Die Kapazitäten reichen nicht. Besonders in den Bezirksstädten ist das Angebot an Jugendklubplätzen weit unter dem Durchschnitt. Während 1990 in der DDR je 1 000 Jugendliche 228 Plätze zur Verfügung stehen werden (1985: 154), sind es in vielen Kreisen viel weniger. Die Pläne der Jugendeinrichtungen und Jugendversorgung werden trotz Reduzierung im Fünfjahrplan nicht erfüllt.

Nach wie vor öffnen nicht alle Klubs die gesamte Woche bzw. grenzen einige ihren Besucherkreis ein. Eine Reihe Jugendklubhäuser ist

42 Auf Antrag erhielten Ehepaare, bei denen beide Partner nicht älter als 26 Jahre waren und deren gemeinsames Einkommen bei Eheschließung nicht über 1.400 Mark lag, von der Sparkasse einen zinslosen Kredit von erst 5.000, ab 1986 7.000 DDR-Mark. Bei Geburt eines oder mehrerer Kinder wurde die abzuzahlende Kreditsumme entweder gemindert (beim ersten Kind um 1.000 Mark, beim zweiten Kind um weitere 1.500 Mark) oder galt bei Geburt des dritten Kindes als getilgt, dafür wurde umgangssprachlich der Begriff „abkindern“ benutzt.

aus baulichen Gründen gesperrt bzw. verfallen. Viele geeignete Gaststätten führen trotz staatlicher Festlegungen keinen Tanz durch. Das Niveau ist oft zu gering. Die Folgen sind zunehmende Interessenlosigkeit bei einem Teil von Jugendlichen und lange Warteschlangen. Das Interesse an einfallreicher Machart von Jugendveranstaltungen ist in Klubs, Kulturhäusern und anderen öffentlichen Einrichtungen – bis auf wenige Ausnahmen – kaum entwickelt und wird kaum stimuliert.

Jugendliche empfinden es oft als unnötigen Zwang, dass man in der jeweiligen Einrichtung erst Mitglied sein muss, ehe man sie nutzen und seinen vielfältigen Interessen nachgehen kann (Sport, Bibliothek, Arbeitsgemeinschaften, teilweise Klubs u.a.). An Angeboten, wo man sich „nur mal so“ betätigen kann, fehlt es fast vollständig. Positive Ausnahmen stellen dafür das Sport- und Erholungszentrum in Berlin, die Volksschwimmhallen (andere Sportstätten schon nicht!), Freibäder und Kinos dar. Die Anzahl der Kinos und Bäder ist aber im Verlaufe der Jahre geringer geworden (Ausnahme bei Bädern nur in Berlin). Diskotheken, Plattenstudios, Jugendcafés, öffentliche Computerzentren, Tennisplätze gibt es kaum, wären aber auch bei entsprechenden Eintrittspreisen sehr beliebt. Kulturparks und Jahrmärkte sind meist niveaulos. Sind informellere Begegnungen zu Jugendtreffen der FDJ oder im Palast der Republik möglich, gibt es einen regelrechten Ansturm und den Wunsch, so etwas im Alltag öfter erleben zu können.

Das Angebot an Jugendveranstaltungen (Rock- und Liedkonzerte zum Beispiel) ist insgesamt zu gering. Der Rock- und Liedersommer 1988⁴³ und 1989 bewies, dass ein großes Bedürfnis danach vorhanden ist. Meistens – so sagen Jugendliche – sei bei ihnen im Ort „nichts los“. Das Niveau der DDR-Unterhaltungskunst muss erhöht werden, um ihre Popularität auszubauen. Der Künstleragentur der DDR und der FDJ stehen kaum Mittel zur Verfügung, um bekannte internationale Künstler für Auftritte zu verpflichten, die in anderen europäischen Ländern die Regel sind.

Die Zusammenarbeit der FDJ mit jungen Künstlern und Kunststudenten gestaltet sich zunehmend schwieriger. Da die FDJ im Interesse der Durchsetzung der Linie der Partei bei ihren Veranstaltungen oft besonders konsequent ist und bestimmte Lieder u.a. nicht zulässt, ergibt sich eine zunehmende Verweigerungshaltung und eine sinkende Ge-

43 1988 organisierte die FDJ in Berlin-Weißensee mehrere Rockkonzerte: Mit dabei waren u. a. Joe Cocker, The Wailers, James Brown, Fischer-Z, Rainbirds, Bots, Big Country, Marillion und DDR-Bands wie City und Die Zöllner; Katarina Witt und ihr späterer Manager Diether Dehm moderierten. Am 19. Juli 1988 trat Bruce Springsteen vor 160 000 Jugendlichen auf.

sprächsbereitschaft. Die überwiegende Mehrheit der jungen Künstler einschließlich der FDJ-Singegruppen stimmt in Grundfragen mit der Politik der Partei nicht mehr überein. Die ideologische Arbeit der FDJ an Kunsthochschulen und mit freischaffenden Künstlern ist stark eingeschränkt, da es sehr unterschiedliches Herangehen an die ideologische Arbeit mit Künstlern gibt. Von ihnen wird besonders der kaum vorhandene Dialog mit ihnen beklagt.

Das Reisen und der Tourismus haben insgesamt eine spürbare Entwicklung genommen. 1990 stehen zum Beispiel 421 000 (1985: 290 000) Reisen in das SW⁴⁴ und 11 770 in das NSW⁴⁵ zur Verfügung. Geschätzt werden die subventionierten Preise. Es mehren sich aber die Klagen über mangelnde Qualität in den sozialistischen Ländern. Da die Mehrzahl der Reisen über die Leitungen der FDJ in Abhängigkeit von politischer Aktivität vergeben wird, scheinen sie für einen bedeutenden Anteil der Jugendlichen unerreichbar, was sie als ungerecht empfinden. Die Anzahl der NSW-Reisen für Jugendliche steht in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Reisetätigkeit insgesamt. Jugendliche empfinden das und die öffentliche bekannte Praxis der Überprüfung der Anträge als Misstrauen, wobei sie unsere begrenzten ökonomischen Möglichkeiten sehen. Auch werden solche Eindrücke von Ungerechtigkeit durch die Benennung einiger als „Reisekader“ bzw. durch Mehrfachreisen einzelner, darunter auch FDJ-Funktionäre, verstärkt.

Trotz manch positiver Entwicklung ist der Erlebniswert der Inlandreisen und das Wandern nicht attraktiv genug und wird zusätzlich durch Kapazitätsprobleme (Herbergen zu bestimmten Zeiten, Zeltplätze) beschränkt. Einen Teil von Jugendlichen stört die meist erforderliche organisierte Form touristischer Unternehmungen für die Jugend (feste Reisebedingungen, Gruppe, feste Termine, Programm), sie wünschen sich auch hier stärker informelle Angebote. Der Zustand vieler Herbergen ist sehr unbefriedigend. Verschleißfeste Möbel werden wegen Exportentscheidungen nicht wie geplant zur Verfügung gestellt.

VIII.

Das Ansehen und die Wirksamkeit der FDJ unter der Jugend

In der FDJ sind zurzeit fast drei Viertel aller Jugendlichen organisiert. Die überwiegende Mehrheit der Pioniere tritt gern in die FDJ ein (ein Zeichen des Erwachsenseins), ist sich jedoch weniger bewusst, welche

44 Sozialistisches Währungsgebiet (keine konvertierbare Währung)

45 Nichtsozialistisches Währungsgebiet

Anforderungen politische Organisiertheit stellt. Die positive Ausgangsposition beim FDJ-Eintritt gelingt es in den dann folgenden Jahren nicht zu bewahren. Die Jüngsten in der FDJ erleben ihren Verband vor allem als eine Organisation, die von ihnen vor allem ein diszipliniertes Wohlverhalten gegenüber Lehrern und Vorgesetzten fordert, weit weniger Gemeinschaft politisch Gleichgesinnter, als Interessenvertreter in Schule und Territorium und zu selten als Kollektiv, in dem man gemeinsam interessante Unternehmungen vorbereitet und durchführt. In Mitgliederversammlungen und Zirkeln des FDJ-Studienjahres wird zu wenig eine ehrliche Offenheit der Fragestellung und Diskussion gefördert, so dass sich nach und nach bei vielen der Eindruck von Langeweile und wenig Nützlichkeit für das Leben ausprägt, was durch neue Aufgaben und Impulse in der späteren FDJ-Zeit schwer wieder aufzubrechen ist.

Viele Mitglieder der FDJ kennen ihr Statut nicht mehr und empfinden es – wenn sie es kennen – keineswegs mit ihren realen Lebensproblemen in der FDJ übereinstimmend. In immer mehr Fällen wird von Heranwachsenden verlangt, an Aktivitäten des Verbandes teilzunehmen, deren Sinn sich ihnen nicht immer erschließt und der oft ausschließlich mit der Tradition begründet wird. Zu wenig wird die FDJ als Schule sozialistischer Demokratie erlebt. Die Beschlusserarbeitung und der Kampf um ihre Erfüllung werden bis auf Ausnahmen als innerverbandliche Demokratie kaum spürbar. Große Zustimmung fand, dass der Text für die Erneuerung des Gelöbnisses zum 40. Jahrestag mit allen Fackelzugteilnehmern besprochen wurde und Veränderungsvorschläge berücksichtigt wurden.

Der mit dem „FDJ-Aufgebot DDR 40“ begonnene Stil, verstärkt auf die Ideen und Vorschläge aller in der FDJ zu setzen und den Gruppen und Grundorganisationen wieder mehr Bedeutung beizumessen sowie die Anzahl reglementierender Aufgaben und Orientierungen zu reduzieren, wird zwar begrüßt, hat sich aber noch nicht durchgesetzt. Umso mehr werden alle Erscheinungen formaler Abarbeitung von FDJ-Aktivitäten abgelehnt. In besonderer Weise trifft das auf die Zirkel im FDJ-Studienjahr zu.

Jugendliche stört an ihrer FDJ unter anderem das teilweise inhaltsleere Reden ihrer eigenen Funktionäre, die ihre Gedankenwelt nicht erfassen, der formelle Ablauf vieler Veranstaltungen (Rede, Diskussion, Schlusswort – selbst in Gruppen), die fehlende freie Rede untereinander, die „Vorabnahme“ von Diskussionsbeiträgen und die zu geringen

Möglichkeiten, an der Gestaltung der FDJ-Aktivitäten selbst mitzumachen (sogar gewählte ehrenamtliche FDJ-Funktionäre). Große Zustimmung hat beim Pfingsttreffen 1989 die Möglichkeit gefunden, aktiv das Programm mitzugestalten. Die Stadionrevue und die Abschlussveranstaltung sind vielen emotional in Erinnerung.

Viele wissen nicht um die demokratischen Rechte der FDJ in der Gesellschaft (Jugendgesetz), ihrer Leitungen und ihrer Abgeordneten, weil sie kaum erleben, dass sie gebraucht werden und dass auch einmal etwas von ihnen Angeregtes durchgesetzt wird. Geschieht es doch, wird alles als völlig „harmonisch“ dargestellt, sodass sich letztlich der Eindruck verbreitet, man könne sich im Verband gegen nichts wehren.

Bei vielen Jugendlichen ist nach wie vor der Eindruck stark verbreitet, es sei Ziel der FDJ, formal ihre Aufgaben zu erfüllen, möglichst gute Ergebnisse melden zu können, egal ob die Initiativen real sind („Zahlenhascherei“). Man spürt auch in der FDJ zu wenig an ideologischer Arbeit, zu wenig Ehrlichkeit bei der Bewertung des Erreichten und zu wenig tatsächlich das Prinzip der Freiwilligkeit überhaupt und bei der Teilnahme an Aktivitäten des Verbandes. FDJ-Funktionäre betrachten es oft als Mangel, wenn nicht alle an allem teilnehmen. Gelingt es ihnen nicht, Freunde zu gewinnen, bedienen sie sich oft eigener administrativer Mittel bzw. sogar staatlicher Diszipliniierungsmaßnahmen. Es bedarf größerer Anstrengungen, den Sinn des Tragens des Blauhemdes entsprechend dem Statut zu erläutern.

Im FDJ-Aufgebot erwies sich die Aktion „Max braucht Schrott“ als Beispiel dafür, wie über konkrete Aufgaben, lebendige Wettbewerbsführung und gewinnende Gespräche eine Vielzahl Jugendlicher einbezogen und regelrecht begeistert werden konnte.

Zunehmend stellt sich als Problem auch in der FDJ die zu geringe Wahrnehmung von Verantwortung im jeweiligen Bereich dar. Ursachen nicht gelöster Fragen, von Inaktivität Jugendlicher werden zunehmend mehr in der Gesellschaft, in den Massenmedien, in Struktur und Herangehensweise des Verbandes insgesamt gesehen. Als Ausweg wird oft die falsche Forderung erhoben, nur „die Besten“ in die FDJ aufzunehmen.

Mehr Anziehungskraft haben in den vergangenen Jahren Aktivitäten außerhalb der FDJ (Kirche, Klubs, Kulturbund, Freundeskreis) gewonnen, wo man frei und ungezwungen miteinander umgeht, wo oft ohne festgelegte thematische Orientierung oder einseitig auf bestimmte Interessen ausgelegte Themen gearbeitet wird. Soweit es sich bereits

um festere Gruppierungen handelt, gibt es bei FDJ-Leitungen Unsicherheit des Umgangs mit ihnen. Es gelang nicht, bestimmte Gruppierungen aufzulösen.

Energischer muss daran gearbeitet werden, den massenverbundenen Arbeitsstil jedes FDJ-Funktionärs zu entwickeln. Nicht wenigen mangelt es an Überzeugungskraft in der politischen Argumentation, zu wenige überzeugen mit freier Rede und inspirierenden Ideen, mancher pflegt zu selten Kontakt zu Grundorganisationen und Gruppen, entwickelt einen Hang zum Reglementieren, zu wenig Ehrlichkeit und Mut beim Durchsetzen berechtigter Interessen. Auch in der Lebensweise einiger FDJ-Funktionäre müssen energisch spürbare Veränderungen erreicht werden. Das betrifft vor allem eine gesündere und sportlichere Lebensführung, ein jugendgemäßes Äußeres, ein stärkeres Interesse für Kultur, für hohe Bildung und Weiterbildung (Zeitung lesen!), die Ausprägung eines kameradschaftlichen und freundlichen Umgangs mit allen Funktionären und Jugendlichen. Die kaderpolitischen Forderungen müssen dahingehend verstärkt werden.

Es gibt in der FDJ einen wachsenden Wunsch, über die künftige Tätigkeit des Verbandes stärker mitzuentcheiden. Dem muss mit der Vorbereitung des XIII. Parlaments mit dem Ziel Rechnung getragen werden, die Anzahl der bewusst mitarbeitenden Verbandsaktivisten zu erhöhen und das FDJ-Aktiv standfester zu machen, die bewährten Prinzipien der Verbandsarbeit gegen revisionistische Angriffe und basisdemokratische Vorstellungen zu verteidigen.

Aus dieser Analyse der politisch-ideologischen Arbeit unter der Jugend ergeben sich für die Vorbereitung des XII. Parteitags und des XIII. Parlaments der FDJ folgende Schlussfolgerungen und Entscheidungsvorschläge:

1. Auf der Grundlage dieser Analyse des Zentralrats der FDJ werden im Sekretariat des Zentralkomitees der SED und durch den Ministerrat der DDR weitere Maßnahmen zur Unterstützung der FDJ bei der Vorbereitung des XIII. Parlaments der FDJ beschlossen.

Die 12. Tagung des Zentralrats der FDJ befasst sich im Oktober mit den Erfahrungen der Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR, der erreichten Wirksamkeit der FDJ und trifft eigene Maßnahmen zur Vorbereitung des XIII. Parlaments.

2. Der Zentralrat der FDJ fasst die aus den FDJ-Wahlen und der Diskussion zur Vorbereitung des XIII. Parlaments der FDJ sich ergebende Vorschläge zusammen und richtet einen Antrag der FDJ an den XII. Parteitag der SED.
 3. Die Sekretariate der Bezirks- und Kreisleitungen der SED nehmen noch im IV. Quartal 1989 Berichte der FDJ-Leitungen über die Verwirklichung der Jugendpolitik der SED und die Wirksamkeit der FDJ in ihrem Verantwortungsbereich entgegen und beraten gemeinsam mit den Sekretariaten der Bezirks- und Kreisleitungen der FDJ über sich daraus ergebende Schlussfolgerungen. Sie treffen Maßnahmen zur Unterstützung der Bezirks- und Kreisleitungen der FDJ bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Delegiertenkonferenzen. Die Räte der Bezirke und Kreise beraten gemeinsam mit den Sekretariaten der Bezirks- und Kreisleitungen der FDJ über Maßnahmen zur konsequenten Durchsetzung des Jugendgesetzes im Jahre 1990. Die Leitungen der FDJ unterbreiten ihre Vorschläge zur Verwirklichung der Jugendpolitik im Territorium nach Beschlussfassung auf den FDJ-Delegiertenkonferenzen den Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenzen der SED zur Beratung.
 4. Die Fraktion der FDJ in der Volkskammer bringt in die nächste Tagung der Volkskammer einen Antrag ein, den Ministerrat zu beauftragen, noch vor dem XIII. Parlament auf einer Tagung der Volkskammer über die Verwirklichung des Jugendgesetzes und die Verwirklichung der Vorschläge des XII. Parlaments der FDJ Rechenschaft zu legen. Dabei wird der Vorschlag unterbreitet, das Jugendgesetz der DDR zu überarbeiten.
 5. Alle gewählten und berufenen Partei- und FDJ-Funktionäre, Gesellschaftswissenschaftler, Generaldirektoren, Bürgermeister und andere staatliche Leiter führen in Auswertung der nächsten Tagung des Zentralkomitees vertrauensvolle Aussprachen mit Jugendlichen über die weitere Gestaltung des Sozialismus in der DDR bzw. leiten Zirkel des FDJ-Studienjahres zum Thema „Was ist Sozialismus in den Farben der DDR?“
- Anknüpfend an die Fragen, Standpunkte und Meinungen der Jugendlichen erläutern sie die Dokumente der Tagung des Zentralkomitees. Dabei sind unter anderem folgende Grundfragen überzeugend zu erläutern:

- In der heutigen Welt vollziehen sich nach wie vor Klassenkämpfe. Dem Sozialismus gehört die Zukunft.
- Der Sozialismus in der DDR ist die humanistische Alternative zum Kapitalismus in der BRD. Was können wir tun, damit jeder junge DDR-Bürger auf sein Vaterland stolz ist?
- Der Frieden in der Welt bleibt auf Dauer nur erhalten, wenn der Sozialismus gestärkt wird.
- Die Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verlangt eine hohe Arbeitsproduktivität, eine bessere Organisation der Produktion und die volle Auslastung der Arbeitszeit.
- Sozialismus gibt es nur unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse und die allseitige Entwicklung und Nutzung der sozialistischen Demokratie.
- Der Sozialismus in der DDR bedarf einer engen Freundschaft und Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern, insbesondere mit unseren Nachbarn, der VR Polen und der ČSSR (Jugendwerk).
- Sozialismus verlangt sozialistischen Umgang mit- und untereinander.

Die aus diesen Aussprachen resultierenden Vorschläge, Kritiken und Anregungen sind zu erfassen, in den Partei-, staatlichen und FDJ-Leitungen zu beraten und Festlegungen zur Verwirklichung oder für Veränderungen zu treffen. Darüber werden die Jugendkollektive informiert. Die Aussprachen sind regelmäßig fortzusetzen.

6. Die Delegierten des XII. Parteitag treffen sich vor dem Parteitag mit FDJ-Kollektiven und werten seine Beschlüsse in den gleichen Kollektiven aus.

Die FDJ begrüßt den XII. Parteitag mit einer FDJ- und Pionierdelegation und gestaltet für die Delegierten ein Konzert auf dem Platz der Akademie mit dem Zentralen Musikkorps der FDJ.

7. Eberhard Aurich und Gerd Schulz veröffentlichen im Neuen Deutschland und in der Jungen Welt einen Grundsatzartikel zur Jugendpolitik der SED und über Erfahrungen der politischen Massenarbeit der FDJ. Die Sekretäre des Zentralrats der FDJ erläutern in Artikelserien in der Jungen Welt wichtige Erfahrungen der massenpolitischen Arbeit der FDJ.
8. Die FDJ führt in Vorbereitung des XIII. Parlaments eine den gesamten Verband erfassende öffentliche Diskussion über Erfahrungen, Erwartungen und Aufgaben der FDJ für die nächsten Jahre. Dazu gehören:
 - die Beratungen der FDJ-Wahlversammlungen und die Beschlussfassung über Parteitagsinitiativen der FDJ;
 - das Einreichen von Anträgen von FDJ-Kollektiven, Jugendlichen, Verbündeten der FDJ an das XIII. Parlament. Solche Anträge sollten u.a. zu folgenden Fragen ausgearbeitet werden:

Gestaltung des FDJ-Studienjahres

System ökonomischer Initiativen der FDJ

FDJ-Arbeit an Hoch- und Fachschulen

FDJ an Kunsthochschulen

gesunde und sportliche Lebensführung der Jugend

Umweltinitiativen der FDJ

FDJ und antifaschistische Erziehung

Vergabepinzipien von Jugendtouristreisen

Rechtserziehung

- Entwurf eines Gelöbnisses für die Jugendweihe
- eine Leserdiskussion in der Jungen Welt zum Thema „Was sind wir – was wollen wir?“
- die Beratung eines Antrags der zentralen FDJ-Studentenkonferenz Ende Oktober 1989 an das XIII. Parlament

Das Büro des Zentralrats der FDJ und die Antragskommission des XIII. Parlaments werten die Vorschläge aus und stellen sie auf dem Parlament zur Beratung und Beschlussfassung.

Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED wird über die wesentlichen Vorschläge informiert.

9. Das Statut der FDJ wird unter Beibehaltung der politischen Grundorientierung und der bewährten Organisationsprinzipien der FDJ überarbeitet und in eine zeitgemäße Fassung sowie eine der Jugend verständliche Sprache gebracht. Dabei werden die Rechte und Pflichten eines FDJ-Mitglieds deutlicher fixiert. Es wird den Delegierten der Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenzen zur Beratung und dem XIII. Parlament zur Beschlussfassung vorgelegt.
10. Den Rechenschaftsbericht des Zentralrats der FDJ über die Verwirklichung der Beschlüsse des XII. Parlaments erhalten alle Delegierten nach ihrer Wahl auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen in schriftlicher Form. Unter Beachtung dieses Berichts spricht der 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ auf dem XIII. Parlament über die Aufgaben der FDJ nach dem XII. Parteitag und wertet die öffentliche Diskussion aus.
11. Im Ergebnis einer gemeinsamen Beratung des Präsidiums des Ministerrats und des Sekretariats des Zentralrats sind zu folgenden Fragen Entscheidungsvorschläge zu unterbreiten:
 - *zur konsequenteren Durchsetzung des Leistungsprinzips in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven;*
 - *für anspruchsvolle Jugendobjekte, insbesondere zur Durchsetzung der Mikroelektronik in der DDR;*
 - *zu den ökonomischen Initiativen der FDJ in den nächsten Jahren;*
 - *zur bedarfsdeckenden Versorgung mit von der Jugend besonders begehrten Konsumgütern einschließlich ihrer Preisgestaltung;*
 - *zur Entwicklung der Reisemöglichkeiten in das sozialistische und das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet;*
 - *zur Versorgung junger Ehen und der Absolventen von Hoch- und Fachschulen mit Wohnraum;*
 - *zum Bau von Jugendklubs und Herbergen, zur Rekonstruktion vorhandener Jugendeinrichtungen und ihrer zweckmäßigen Ausstattung.*

Dabei sind Entscheidungen vorzuschlagen, wie die Lösung dieser Fragen stärker mit den ökonomischen Initiativen der FDJ verbunden werden kann, um dadurch höhere Leistungen zu stimulieren.

Es ist ein Vorschlag zum Abschluss der „FDJ-Initiative Berlin“ auf dem XIII. Parlament der FDJ zu erarbeiten.

12. Dem Politbüro sind Vorschläge vorzulegen, wie eine höhere Wirksamkeit des Fernsehens und der Zeitungen auf die Jugend erreicht werden kann. Die Junge Welt, „elf 99“ und DT 64 sind allseitig zu fördern, damit sie ihren Masseneinfluss weiter erhöhen. Dem Sekretariat des Zentralkomitees der SED sind Vorschläge zu unterbreiten, wie die Auflagenhöhe für Jugendzeitschriften gesteigert und ein Computermagazin herausgegeben werden kann.
13. Der Zentralrat der FDJ erarbeitet eine Konzeption zu jugendpolitischen Höhepunkten, Pfingsttreffen, Freundschaftstreffen und Festivals bis 1995. In ihre langfristige Vorbereitung und Gestaltung sind mehr Jugendliche als bisher einzubeziehen. Für Rock- und Liedkonzerte werden dem Zentralrat der FDJ jährlich 300 TVM zweckgebunden bereitgestellt.
14. Um die in Vorbereitung des 40. Jahrestags der DDR gesammelten Erfahrungen der politischen Massenarbeit zu verbreiten und den Stil der politischen Arbeit überall durchzusetzen, führt der Zentralrat der FDJ nach der 12. Tagung des Zentralrats der FDJ eine Funktionärskonferenz und Mehrtageseschulungen des hauptamtlichen Aktivs durch.